

Ressourcenaktivierung bei Menschen mit Fluchterfahrung

Stärkende Erfahrungen mittels Methoden der kreativen
Ressourcenorientierten Biographiearbeit

Projektbericht

von Chantal Rohner und Christoph Brönnimann

September 2020



Ressourcenaktivierung bei Menschen mit Fluchterfahrung

Stärkende Erfahrungen mittels Methoden der kreativen Ressourcenorientierten Biographiearbeit

Projektzeitraum von Februar bis Juni 2020

Chantal Rohner und Christoph Brönnimann

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Studienrichtung Sozialpädagogik

Begleitperson: Uri Ziegele

Eingereicht am: 4. September 2020

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Leitung Bachelor.

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern



Dieses Werk ist unter einem
Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz Lizenzvertrag
lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/>
Oder schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California
95105, USA.

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Dokument steht unter einer Lizenz der Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle
Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz <http://creativecommons.org/>

Sie dürfen:



Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten
Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur
Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder
angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber
unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt
aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.
Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt,
mitteilen.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers
dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

empfiehlt diesen Projektbericht

besonders zur Lektüre!

Abstract

Geflüchteten Menschen wird im Rahmen des Asylverfahrens in der Schweiz ein bestimmter Aufenthaltsstatus zugewiesen. Dieser Status bildet die Grundlage für staatliche Integrationsleistungen, wie zum Beispiel den Zugang zu Sprachkursen. Geflüchtete Menschen, welche einen Aufenthaltsstatus ohne Anspruch auf diese Dienstleistungen aufweisen, sind oftmals auf ehrenamtliche Angebote angewiesen. Kostenfreie Sprachkurse und Sportangebote von Vereinen bieten die Möglichkeit ein soziales Netzwerk aufzubauen und sich in der Gesellschaft zu orientieren. Das Projektteam stellte sich im Rahmen eines Studienprojekts der Frage, welche Aufgabe der Sozialen Arbeit in diesem Handlungsfeld zukommt. Was kann die Soziale Arbeit für und mit Menschen bewegen, die nicht durch staatliche Integrationsmassnahmen unterstützt werden? Ausgehend vom Modell der Salutogenese konzipierte das Projektteam ein Interventionsprojekt mit dem Ziel die Teilnehmenden im Rahmen einer Workshopserie mithilfe kreativer Methoden der Ressourcenorientierten Biografiearbeit beim Entdecken und Stärken eigener Ressourcen entlang der eigenen Biografie zu unterstützen. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit dem Solinetz Zürich in der Stadt Zürich umgesetzt. In vorliegender Dokumentation werden über die Vorarbeiten und den Verlauf der Projekttreffen berichtet. Abschliessend wird über das Projekt und die Wirkkraft der Methode reflektiert und Empfehlungen für das weitere Vorgehen formuliert.

Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	III
Tabellenverzeichnis.....	VI
Abbildungsverzeichnis.....	VI
1 Ausgangslage.....	7
1.1 Historisch-politischer Umgang mit Fluchtmigration in der Schweiz.....	7
1.2 Integrationsförderung.....	7
1.3 Lebenslagen von Sans-Papiers, abgewiesenen Asylsuchenden und vorläufig aufgenommenen Ausländer*innen.....	9
1.4 Solinetz Zürich.....	10
1.5 Projektmotivation.....	12
2 Theoretischer Bezugsrahmen.....	13
2.1 Salutogenese.....	13
3 Methodische Fundierung.....	14
3.1 Ressourcenorientierte Biografiearbeit im Rahmen Sozialer Arbeit.....	14
3.2 Ressourcenaktivierung und kreative Methoden.....	14
4 Bestimmung, Bewertung und Begründung des Handlungsbedarfs aus Sicht der Sozialen Arbeit.....	16
5 Projektmethodische Fundierung - Ziele, Zielgruppe, & Projektaufbau.....	17
6 Projektverlauf.....	18
6.1 Vorbereitende Aktivitäten.....	18

6.2	Workshops.....	19
7	Evaluation und Reflexion.....	26
7.1	SWOT-Analyse – Methode Ressourcenorientierte Biografiearbeit.....	26
7.2	SWOT-Analyse – Projekt.....	28
7.3	Auswertung Ziele.....	30
8	Finanzen.....	32
9	Schlussfolgerungen und Empfehlungen.....	34
10	Quellenverzeichnis.....	35
	Anhang I - Zielbaum.....	38
	Anhang II – Detailplanung und Auswertungsnotizen Projekttreffen.....	39

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 - Budget.....32

Tabelle 2 - Abrechnung.....33

Abbildungsverzeichnis

1: Ständige (ausländische) Wohnbevölkerung im Kanton Zürich 9

2: Deutschkurs Aussersihl..... 11

3: Projektaufbauorganisation..... 17

4: Flyer Informationsveranstaltung 19

5: Warm-Up-Übung: Orte, an denen sich die Teilnehmenden gerne aufhalten 21

6: Persönlicher Lebensbaum..... 25

7: Faltbilder Bäume 25

1 Ausgangslage

Um die komplexen Lebenssituationen von geflüchteten Menschen in der Schweiz zu verstehen, wird das Thema zunächst in den historischen und politischen Kontext eingebettet und die gesetzlichen Auswirkungen ausgeführt. Danach werden ausgewählte Personengruppen aus dem Bereich der Fluchtmigration und deren Lebenssituationen genauer beschrieben.

1.1 Historisch-politischer Umgang mit Fluchtmigration in der Schweiz

Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Unterzeichnen der Genfer Flüchtlingskonvention, welche den Flüchtlingsstatus völkerrechtlich regelt, führte die Schweiz in den 60er und 70er-Jahren eine liberale Asylpolitik und nahm grosszügig Flüchtlinge auf (Gianni D'Amato, 2008, S. 185). Nach den ersten öffentlichen Diskussionen über die Legitimität von verliehenen Flüchtlingsstatus wurde 1981 das erste Asylgesetz verabschiedet. Dieses Gesetz regelte die Voraussetzungen und den Prozess zur Vergabe eines Flüchtlingsstatus. Nach 1981 stiegen Asylgesuche von Menschen aus südlichen Ländern mit weniger ausgeprägten beruflichen Qualifikationen als Flüchtlinge zu früheren Zeiten. Durch diese Entwicklungen wurde die Debatte um Asyl politisch und öffentlich brisant. Vorherrschend war die Meinung, dass die Menschen, die um Asyl ersuchten, keine würdigen Gründe dafür aufwiesen und sich einen Aufenthaltstitel erschleichen wollten. Dieser öffentliche Diskurs trug dazu bei, dass das Asylgesetz revidiert wurde, um das Asylverfahren enger auslegen zu können. Dadurch wurden weniger Flüchtlinge anerkannt (D'Amato, 2008, S. 186). In den folgenden Jahrzehnten wurde das Asylgesetz mehrfach teil- oder gänzlich revidiert (Schweizerische Beobachtungsstelle für Asyl- und Ausländerrecht SBAA, ohne Datum). Für die betroffenen Menschen ergaben sich daraus Regelungen im Zugang zu Sozialhilfe, dem Arbeitsmarkt, der Bildung und weiteren Lebensbereichen (D'Amato, 2008, S. 188).

1.2 Integrationsförderung

Um die Jahrtausendwende erstarkte die Bedeutung von Integration, als sich der Bund erstmals finanziell an der Integrationsförderung in den Kantonen beteiligte. 2008 trat ein neues Ausländergesetz in Kraft, welches das erste Kapitel zur Integration enthielt, wonach die Eingliederung von Ausländer*innen in die Gesellschaft forciert und gefordert wird (D'Amato, 2008, S. 181). 2016 wurde die erneute Änderung des Ausländergesetzes hin zum «Bundesgesetz über die

Ausländerinnen und Ausländer und über die Integration» beschlossen. Durch die Änderung wurden die Integrationskriterien konkretisiert und die Integrationsförderung als dauernde Staatsaufgabe festgehalten (SBAA, ohne Datum).

Auf dieser Gesetzesgrundlage entstanden je Kanton Programmvereinbarungen mit dem Bund, genannt Kantonale Integrationsprogramme (KIP). Im KIP des Kantons Zürich, welches 2014 lanciert wurde, wird festgehalten, dass das Ziel der Integration das «Zusammenleben der einheimischen und ausländischen Wohnbevölkerung» ist. Von der ausländischen Bevölkerung wird gefordert, sich mit den Schweizer Lebensbedingungen auseinanderzusetzen, die Landessprache zu erlernen und sich zu bemühen finanziell selbständig zu sein. Es wird auch konstatiert, dass die schweizerische Bevölkerung den Migrant*innen mit Offenheit und Respekt zu begegnen hat, um ein Klima gegenseitiger Wertschätzung zu fördern (Deniz Danaci et. al, 2018, S. 16). Zur Umsetzung der beschriebenen Ziele werden im KIP diverse Fördermassnahmen formuliert. Die Förderbereiche teilen sich in Information und Beratung (Erstinformation und Integrationsförderbedarf, Beratung, Schutz vor Diskriminierung), Bildung und Arbeit (Sprache und Bildung, Frühe Kindheit, Arbeitsmarktfähigkeit) sowie Verständigung und gesellschaftliche Integration (Interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln, Zusammenleben) auf (Deniz Danaci et. al, 2018, S. 18). Der Förderbereich Zusammenleben beschreibt Integration als «gegenseitiger Prozess, der hauptsächlich im Alltag geschieht». Wenn Integration nicht selbstverständlich geschehe, brauche es geeignete «Begegnungsorte oder Angebote, welche die zugezogene und einheimische Bevölkerung zusammenbringen» (Kanton Zürich, 2020).

Die Zielgruppen der Massnahmen zur Integrationsförderung sind Asylsuchende im laufenden Prozess des Asylverfahrens, Flüchtlinge mit Asylgewährung sowie vorläufig aufgenommene Flüchtlinge und Ausländer*innen. Im Kanton Zürich leben 17'618 vorläufig aufgenommene Flüchtlinge, Ausländer*innen und anerkannte Flüchtlinge. Dies macht einen Anteil von 4,4% der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung aus (Brigitte Baumgartner et al., 2019, S. 7-9).

Ständige Wohnbevölkerung im Kanton Zürich		1 516 798
Davon ständige ausländische Wohnbevölkerung		404 388
Davon Flüchtlinge mit Asylgewährung	Davon vorläufig aufgenommene Flüchtlinge	Davon vorläufig aufgenommene Ausländerinnen und Ausländer
9 346	1 559	6 713

1: Ständige (ausländische) Wohnbevölkerung im Kanton Zürich (Quelle: Baumgartner et al., 2019, S. 7)

1.3 Lebenslagen von Sans-Papiers, abgewiesenen Asylsuchenden und vorläufig aufgenommenen Ausländer*innen

Nicht zur Zielgruppe der Integrationsfördermassnahmen gehören Sans-Papiers. Sans-Papiers sind Migrant*innen, welche nach ihrer Einreise nie behördlich registriert wurden, Menschen deren Aufenthaltsbewilligungen entzogen oder nicht verlängert wurde sowie Asylsuchende, deren Asylgesuch abgelehnt oder von den Behörden nicht vertieft geprüft wurde (sans-papiers.ch, ohne Datum).

Per Ende 2017 lebten rund 8'500 Personen als abgewiesene Asylsuchende in der Schweiz (Eidgenössische Migrationskommission EKM, 2019, S. 4), rund 700 Personen entfallen auf den Kanton Zürich (humanrights.ch, 2017). Abgewiesene Asylsuchende halten sich unrechtmässig in der Schweiz auf und müssen demnach ausreisen. Die Wegweisung kann aber nicht vollzogen werden, wenn die betroffenen Personen aus gesundheitlichen Gründen nicht transportfähig sind, die Identität nicht geklärt oder kein heimatlicher Pass beschafft werden kann oder wenn der Herkunftsstaat die einmal ausgereisten Personen nicht mehr annimmt. Die abgewiesenen Asylsuchenden leben in Kollektivunterkünften in peripheren Gebieten und erhalten je nach kantonaler Regelung für ihren Lebensunterhalt zwischen 8 und 12 Franken pro Tag. Sie dürfen weder arbeiten noch haben sie Zugang zu Integrationsangeboten wie beispielsweise Sprachkurse. Der Umgang mit abgewiesenen Asylsuchenden drängt auf eine Ausreise, obwohl dies aufgrund äusserer Umstände nicht möglich ist (EKM, 2019, S. 4).

Die Zahl der nicht registrierten Sans-Papiers beläuft sich Schätzungen zufolge schweizweit auf 80'000 bis 100'000 Personen (EKM, 2019, S. 4). Sans-Papiers leben in der Schweiz aufgrund ihrer fehlenden Aufenthaltsbewilligung in grosser Anonymität. Dadurch sind sie prekären Wohn- und Arbeitsverhältnissen sowie der ständigen Angst entdeckt zu werden unterworfen, was zu grossen gesundheitlichen Belastungen führt. Sans-Papiers sind aufgrund weitgehend fehlender sozialer Absicherung auf ihre Erwerbsfähigkeit und damit verbunden auf ihre Gesundheit angewiesen (Denise Efonayi-Mäder, Silvia Schönenberger & Ilka Steiner, 2010, S. 64-66).

Die Integrationsfördermassnahmen werden zwar auch an vorläufig aufgenommene Ausländer*innen adressiert, jedoch befinden sich die Personen dieser Gruppe in einer besonderen Rechtslage. Diesen Status erhalten Personen, deren Asylgesuch abgelehnt, die Wegweisung jedoch unzulässig, unzumutbar oder unmöglich ist. Dies beispielsweise aufgrund eines Krisenherds im Herkunftsland, welche häufig jahrzehntelang andauern und dadurch die Rückkehr für die betroffenen Personen verunmöglichen. Faktisch bleiben vorläufig aufgenommene Ausländer*innen längerfristig im Ankunftsland. Die Integration in den Arbeitsmarkt ist jedoch erschwert, da Arbeitgebende durch den Wortlaut «vorläufig» und die Unkenntnis der rechtlichen Umstände verunsichert werden. Auch die Anforderungen für den Familiennachzug sind hoch, was für die Betroffenen eine zusätzliche Belastung darstellt (Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH, ohne Datum). Im Kanton Zürich wurde 2017 im Zuge der Diskussion um falsche Anreize der Sozialhilfe eine Gesetzesänderung erlassen, wodurch der betreffenden Personengruppe der bisher zugesprochene Sozialhilfebetrag massiv gekürzt wurde. Dadurch sollen positive Anreize für die Integrationsbemühungen geschaffen werden. Aufgrund des kleineren Budgets werden vorläufig aufgenommene Ausländer*innen grundsätzlich schneller aus den staatlichen Unterstützungsstrukturen entlassen. Die gesellschaftliche Teilhabe ist erschwert (map-f, 2020, S. 5).

Nach der Darlegung der rechtlichen Situation und der Auswirkung auf den Alltag der betroffenen Menschen wird im Folgenden bei der Nennung der Zielgruppe nicht mehr auf die Aufenthaltstitel referiert, sondern von „geflüchteten Menschen“ gesprochen. Dadurch wird die Differenzierung zwischen den Aufenthaltstiteln und damit einhergehenden Rechten und Einschränkungen aufgehoben. Ausserdem soll dadurch deutlich werden, dass die Zielgruppe insbesondere Menschen umfasst. Im Weiteren haben diese Menschen in ihrem Leben Fluchterfahrungen gemacht.

1.4 Solinetz Zürich

Für die geflüchteten Menschen ohne oder mit erschwertem Zugang zu Integrationsleistungen gehört in der Stadt Zürich das Solidaritätsnetz, nachfolgend Solinetz genannt, zu den wichtigsten Anlaufstellen.

Das Solinetz Zürich ist eine Freiwilligenorganisation zwecks Verbesserung der Lebensbedingungen von geflüchteten Menschen und dem Schaffen von Begegnungen mit der ansässigen Bevölkerung. Aus diesem Beweggrund heraus entstanden während des zehnjährigen Bestehens eine Vielzahl von Projekten, welche sich mehrheitlich in der Stadt Zürich befinden. Im Jahr 2019 schätzt das Solinetz die Anzahl der Besuche von geflüchteten Menschen in Projekten der Stadt Zürich auf 1'350. Ungefähr 330 Freiwillige engagieren sich in den Stadtzürcher Projekten (Solinetz, 2019, S. 29). Die geflüchteten Menschen, welche die Projekte des Solinetzes Zürich besuchen, befinden sich grösstenteils in einer aufenthaltsrechtlichen Situation, aufgrund welcher ihnen den Zugang zu den vorgängig erwähnten Integrationsleistungen verwehrt bleibt oder nur beschränkt zugänglich ist (Offene Begehung vom 1. November 2019). Dies zeigt sich auch in den Projektschwerpunkten des Solinetzes, denn 22 der 52 Projekte sind kostenlose Deutschkurse (Solinetz, 2019, S. 30).



2: Deutschkurs Aussersihl (Quelle: Solinetz, ohne Datum)

Der Deutschkurs Aussersihl ist mit rund 200 Teilnehmenden das meistbesuchte Projekt des Solinetzes. Der Deutschkurs findet jeden Freitag von 10-12 Uhr mit anschliessendem Mittagstisch im Kirchgemeindehaus Offener St. Jakob statt. Der Deutschkurs wird wie alle Projekte des Solinetzes durch Freiwillige getragen. Die Teilnahme seitens der geflüchteten Menschen fluktuiert (Offene Begehung vom 1. November 2019).

1.5 Projektmotivation

Für das Projektteam stellte sich die Frage, auf welche Ressourcen die geflüchteten Menschen mit unsicherem Aufenthaltsstatus und wenig Zugang zu Integrationsstrukturen zurückgreifen können, um ihr Leben zufriedenstellend führen zu können und welche Aufgaben und Wirkungsmöglichkeiten der Sozialen Arbeit dabei zukommen. Mit diesem Bestreben und durch die Unterstützung des Solinetzes konnte das Projekt begründet werden.

2 Theoretischer Bezugsrahmen

Um das Handeln fachlich einzubetten, setzte sich das Projektteam mit der Salutogenese als Grundlagenmodell für ein zufriedenstellendes Leben auseinander.

2.1 Salutogenese

Eine Grundlage für das Verständnis eines zufriedenstellenden Lebens bildet das Modell der Salutogenese, welches durch den Soziologen Aaron Antonowsky geprägt wurde. In der Salutogenese wird erforscht, weshalb die Menschen auch unter belastenden Lebenssituationen gesund bleiben können. Nach Antonowsky sind Gesundheit oder Krankheit nicht als absolute Zustände, sondern als Prozesse zu betrachten. Diese Prozesse werden durch förderliche oder hinderliche Faktoren beeinflusst. Für den Gesundheitsprozess zentral ist das Kohärenzgefühl, welches als psychisches Immunsystem verstanden wird (Christina Hölzle, 2009, S. 71-72). Das Kohärenzgefühl ist eine vertrauensvolle Grundhaltung in das Leben. Diese subjektive Einschätzung setzt sich aus drei Komponenten zusammen. Diese sind:

- die Fähigkeit, Ereignisse strukturiert zu verarbeiten und dadurch erklärbar und verstehbar zu machen;
- die Überzeugung, dass Schwieriges durch eigene Fähigkeiten bewältigt werden kann
- und das Gefühl, dass das Leben sinnhaft ist und es sich deswegen lohnt, Herausforderungen anzugehen (Aaron Antonowsky, 1997; zit. in Hölzle, 2009, S. 72).

Ein stark ausgeprägtes Kohärenzgefühl wurde in Zusammenhang mit einem positiven Selbstwertgefühl und Zufriedenheit mit dem Leben gebracht (Bengel et al., 2002, S. 41; zit. in Hölzle, 2009, S. 73).

3 Methodische Fundierung

Auf der Wissensbasis des Grundmodells der Salutogenese erwog das Projektteam Methoden der Sozialpädagogik zur Förderung des Kohärenzgefühls und fokussierte sich auf die Methode der Ressourcenorientierten Biografiearbeit.

3.1 Ressourcenorientierte Biografiearbeit im Rahmen Sozialer Arbeit

Ein Anlass für Biografiearbeit sind insbesondere Krisen, welche einen deutlichen Umbruch im Vergleich zum bisherigen Leben darstellen. Darunter fällt auch die Migration oder Flucht, welche den Verlust der vertrauten Umgebung und der bisherigen Lebenssituation mit sich bringen (Christina Hölzle, 2009, S. 32). Das Ziel von professioneller Biografiearbeit in pädagogischen und psychosozialen Arbeitsfeldern ist, Menschen in besonderen Lebenssituationen zur Reflexion der eigenen Lebensgeschichte anzuleiten und zu begleiten und sie dadurch in der Lebensbewältigung zu unterstützen (Hölzle, 2009, S. 34).

Biografiearbeit grenzt sich von Psychotherapie dadurch ab, dass nicht mit Störungsbildern und -theorien und dem Ziel der Heilung gearbeitet wird. Entsprechend werden die biografischen Informationen nicht im Rahmen von klinischen Theorien interpretiert. In der Biografiearbeit im Rahmen Sozialer Arbeit werden die Adressat*innen in einem kooperativen Prozess dabei unterstützt, ihr eigenes Leben in den Blick zu nehmen und ihre Entwicklung zu klären (Hölzle, 2009, S. 33). Biografiearbeit ist somit nicht gleichzusetzen mit einer Therapie und kann diese bei angezeigter Indikation, z.B. einem Trauma, nicht ersetzen (Hölzle, 2009, S. 41).

Aufgrund fehlender Theorie und empirischer Forschung zur Wirkung von Biografiearbeit wird in der Fachliteratur auf die vorgängig beschriebene Theorie der Kohärenz sowie den Theorien der Ressourcenaktivierung, der Identitätsentwicklung und der Lebensbewältigung Bezug genommen (Hölzle, 2009, S. 31). Nachfolgend wird auf die Ressourcenaktivierung näher eingegangen.

3.2 Ressourcenaktivierung und kreative Methoden

Mittels Ressourcenorientierter Biografiearbeit wird das Kohärenzgefühl auf verschiedenen Ebenen gestärkt. Während der Biografiearbeit können Erfahrungen, welche stärkend erlebt

wurden, oder lebensgeschichtlich erworbene Fähigkeiten, aber auch Beziehungen, welche Orientierung verleihen, erinnert und dadurch nutzbar gemacht werden. Das Gefühl der eigenen Wirksamkeit in schwierigen Situationen wird gestärkt, wenn vergangene Situationen thematisiert werden, die erfolgreich bewältigt wurden. Schwierige Lebenserfahrungen können besser in die eigene Identität integriert werden, wenn sie verstanden und als sinnhaft, z.B. in Bezug auf daraus folgende Gewinne, erlebt werden. Wenn die Bewältigung einer Situation unter dem Aspekt des eigenen Handelns betrachtet wird, dann werden die Kompetenzen bewusster wahrgenommen, was einer optimistischeren Sicht auf zukünftig zu bewältigende Situationen zuträglich ist. Und schliesslich kann die Auseinandersetzung mit anderen Biografien die Erfahrung bieten, dass andere Menschen ähnliche oder gleiche Herausforderungen erleben. Möglicherweise lassen sich in der Gruppe Vorbilder oder Ideen generieren. Wenn die Kooperation untereinander von Vertrauen geprägt ist, kann die Gruppe selbst zu einer Ressource werden (Hölzle, 2009, S. 77-79).

Das Arbeiten mit kreativen Methoden dehnt den Erlebnis- und Möglichkeitsraum der Ressourcenorientierten Biografiearbeit aus. Durch das kreative Schaffen erleben sich die Teilnehmenden als aktive und im wahrsten Sinne des Wortes gestaltende Akteur*innen in ihrer eigenen Lebensgeschichte (Hölzle, 2009, S. 83).

4 Bestimmung, Bewertung und Begründung des Handlungsbedarfs aus Sicht der Sozialen Arbeit

Die strukturellen Rahmenbedingungen, welche durch Asylgesetzgebungen geformt werden, wirken sich auf Aufenthaltsbewilligungen und entsprechende Rechte aus. In der vorliegenden Situation wurden Strukturen geschaffen, wodurch eine bestimmte Personengruppe an der gesellschaftlichen Teilhabe und persönlichen Entfaltung und somit ihrer Gestaltungskraft zum Erreichen von Wohlbefinden behindert werden. Die staatlichen Massnahmen zur Integrationsförderung setzen sich nicht mit dem persönlichen Wohlbefinden, den Erwartungen oder den Wünschen von geflüchteten Menschen auseinander. Die historisch-politische Aufarbeitung der Ausgangslage zeigt auf, dass die Leben der geflüchteten Menschen in Bahnen gelenkt werden, welche den Interessen des Aufnahmelandes Schweiz möglichst dienlich sind. Gemäss Safiye Yildiz (2018) sind dies Faktoren für schwere gesundheitliche und psychische Belastungen der Betroffenen (S. 67). Zudem sind nach der Ankunft in einem neuen Land vormals bekannte und wichtige Ressourcen wie das gewohnte Umfeld und Beziehungen sowie Sprachkenntnisse nicht mehr verwendbar (Hölzle, 2009, S. 32). Diese persönlichen Belastungen, die soziale Benachteiligung und die strukturelle Diskriminierung der Menschen aus dem Bereich der Fluchtmigration sind für die Professionellen der Sozialen Arbeit ein Anlass, ihre Kräfte zu mobilisieren.

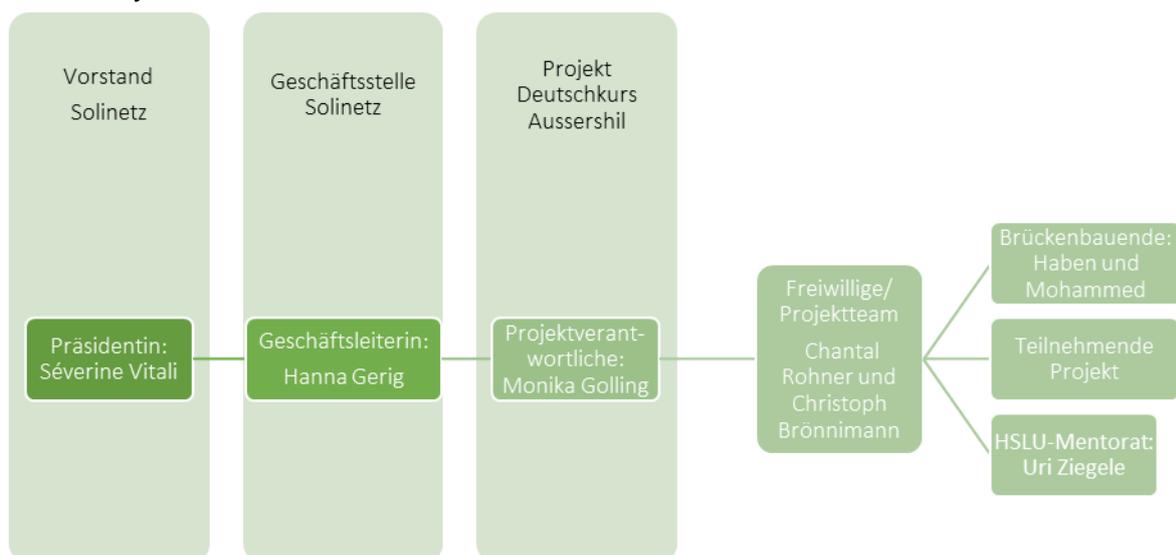
Gestützt wird diese Einordnung der Ausgangslage auf die Grundwerte der Sozialen Arbeit, wonach die Professionellen Menschen dazu zu befähigen haben, Wohlbefinden zu erlangen, das Selbstwertgefühl zu stärken und das kreative Potenzial zu erweitern. Zudem sind Professionelle der Sozialen Arbeit dazu angehalten bei strukturell verursachter Unterdrückung zu intervenieren (International Federation of Social Workers, 2014/2015, S. 1-3).

Um die selbstbestimmte Lebensgestaltung der Zielgruppe zu unterstützen wird eine Intervention mittels kreativer Methoden Ressourcenorientierter Biografiearbeit angestrebt. Dadurch werden die Adressat*innen bei der Anerkennung ihres bisherigen Lebensverlaufs und dem Entdecken und Stärken von Ressourcen unterstützt. So wird die Entwicklung einer stabilen und von Selbstwert geprägten Identität gefördert (Irma Jansen, 2009, S. 24).

5 Projektmethodische Fundierung - Ziele, Zielgruppe, & Projektaufbau

Aufgrund der fachlichen Begründungen und der vorliegenden Situation setzte sich das Projektteam zum *Leistungsziel*, ein Setting für Ressourcenorientierte Biografiearbeit mithilfe kreativer Methoden zu konzipieren und durchzuführen. Vorgesehen wurden sechs Workshops inklusive einer vorausgehenden Kickoff- bzw. Informationsveranstaltung, an welcher die Interessierten informiert, die Gruppe gebildet, sowie die Möglichkeit erhalten sollten, am Projektprogramm mitzuwirken. Abschliessend sollte eine partizipative Evaluation stattfinden. Das *Wirkungsziel* bestand darin, die Teilnehmenden in ihrem Selbstwirksamkeitserleben und der Ressourcenwahrnehmung zu stärken. In Anhang I sind die Ziele und Teilziele detailliert aufgezeigt.

Die Gruppe sollte aus maximal zehn freiwillig Teilnehmenden des Deutschkurses Aussersihl gebildet werden. Das Alter oder das Geschlecht stellten keine Kriterien dar. Es wurden Teilnehmende mit Deutschkenntnissen ab Stufe B1 anvisiert (Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen GER, ohne Datum). Ein weiteres Merkmal der Zielgruppe war die Bereitschaft und Möglichkeit zur durchgängigen Teilnahme an den vereinbarten Workshopterminen. Unterstützt wurde das Projektteam durch Hanna Gehrig, Geschäftsleiterin des Solinetz, und Monika Golling, Sozialarbeiterin und Projektverantwortliche des Deutschkurses Aussersihl von Seiten der Citykirche.



3: Projektaufbauorganisation (Eigene Darstellung)

6 Projektverlauf

In diesem Kapitel werden zuerst die vorbereitenden Aktivitäten und anschliessend die Durchführung und Ergebnisse der Workshops beschrieben. Pro Workshop ist jeweils auch eine kurze Interpretation aufgeführt.

6.1 Vorbereitende Aktivitäten

Auf einer offenen Begehung des Deutschkurses Aussersihl am 1. November 2019 wurden zwei fortgeschrittene (Deutsch B2) Lerngruppen besucht und die Projektidee vorgestellt, sowie Gespräche über die Wünsche für das Projekt geführt. Das anschauliche Erklären der Projektidee gestaltete sich herausfordernd für das Projektteam, da Biografiearbeit bei der Zielgruppe unbekannt war und das Programm aufgrund der vorgesehenen Mitwirkung der Interessierten noch nicht erstellt war. Trotzdem stiess die Projektidee auf Interesse, weshalb das Projektteam die Idee weiterentwickelte und Vorschläge für die Workshop-Themen erstellte. Eine erste Version der Workshop-Planung wurde am 24. Februar 2020 an einer Kickoff Sitzung im Büro des Solinetzes Zürich mit Hanna Gehrig besprochen. Dem folgte das Kickoff-Gespräch mit Uri Ziegele, der Begleitperson von Seiten der Hochschule Luzern, am 5. März 2020. Die grundsätzlich positiven Rückmeldungen wurden dankbar aufgenommen. Hinweise darauf, dass Partizipation in einem für die Teilnehmenden mutmasslich unbekanntem Gebiet der Biografiearbeit schwierig sei, halfen dem Projektteam konkretere Angebote zu kreieren.

Es wurde am 6. März 2020 eine weitere Begehung zwecks Anwerbens von Interessent*innen geplant. Dazu wurde ein Flyer erstellt, welcher über die Eckdaten des Projekts informiert und zu einer Kickoff-Veranstaltung für Interessierte einlädt. Aufgrund der Bundesbestimmungen während der Corona-Pandemie 2020 und damit einhergehenden Aussetzung des Deutschkurses Aussersihl ab 6. März 2020 konnte die zweite Begehung nicht durchgeführt werden. Der Flyer wurde durch persönliche Chat- oder Mailnachrichten der Unterrichtenden in den Deutschkursgruppen in Umlauf gebracht. Beim Projektteam trafen keine Anmeldungen für die Informationsveranstaltung ein.

solinetz
Lucerne University of Applied Sciences and Arts
HOCHSCHULE LUZERN
Soziale Arbeit
Für Frauen und Männer

Möchtest du darüber sprechen, was für dich im Leben wichtig und positiv ist? Wir unterstützen dich dabei in unserem neuen Projekt!

Wer und Was: Wir, Chantal und Christoph, sind Studierende der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und möchten mit einer Kleingruppe (ca. 10 Personen) das Leben auf positive Weise zum Thema machen. Wir werden uns damit beschäftigen, was uns wichtig ist, was wir gut können und was uns Kraft gibt.

Wie: An der Infoveranstaltung am 13. März informieren wir euch genau über das Thema und die Ziele des Projekts. Danach entscheidet ihr, ob ihr mitmachen möchtet. Die Teilnahme ist kostenlos.

Für wen: Das Projekt richtet sich an Frauen und Männer mit Deutschkenntnissen ab B1/B2.

Wo: Kirchgemeindehaus Offener St. Jakob, -im Stauffacher-, Stauffacherstrasse 8-10, Zürich

Wann: Die Treffen finden meistens freitags an folgenden Terminen statt:

- Treffen 1: Freitag, 27. März 2020, 13-14.30 Uhr
- Treffen 2: Montag, 30. März 2020, 13-14.30 Uhr
- Treffen 3: Freitag, 3. April 2020, 13-14.30 Uhr
- Treffen 4: Freitag, 17. April 2020, 13-14.30 Uhr
- Treffen 5: Freitag, 24. April 2020, 13-14.30 Uhr
- Treffen 6: Freitag, 8. Mai 2020, 13-14.30 Uhr

Interessiert? Komm an unsere Infoveranstaltung am Freitag, 13. März 2020 ab 13 Uhr im Stauffacher und erfahre mehr. Anmeldung erwünscht, spontanes Vorbeikommen möglich.

Wir freuen uns auf dich! Bitte melde dich bei Chantal Rohner (079 420 20 99) oder Christoph Brönnimann (079 653 84 08), wenn du Fragen hast oder an die Infoveranstaltung kommen möchtest.

4: Flyer Informationsveranstaltung (Eigene Darstellung)

an den Workshops bereit erklärten. Mit den Teilnehmenden wurde eine WhatsApp-Chat-Gruppe zur Sicherung der Kommunikation errichtet.

Aufgrund des Lockdowns während der Corona-Pandemie konnte die Workshopserie nicht im geplanten Zeitraum zwischen März und Mai 2020 durchgeführt werden. Die weitergehende Planung wurde durch die sich jeweils kurzfristig ändernde Situation erschwert. Das Projektteam beschloss nach den durch den Bundesrat kommunizierten Lockerungen des Lockdowns die Workshopserie in verkürzter Form im Zeitraum zwischen dem 1. bis 12. Juni 2020 durchzuführen. Glücklicherweise erklärten sich die beiden vormals Interessierten immer noch zur Teilnahme bereit. In deren Umfeld fand sich ein weiterer Teilnehmer, womit eine Gruppe von fünf Personen gebildet werden konnte. Dies traf exakt die maximal erlaubte Personenanzahl derartiger Veranstaltungen gemäss damaligen Pandemie-Massnahmen.

6.2 Workshops

Die Workshops wurden mithilfe einer Vorlage für didaktisierten Unterricht entlang der Struktur Einstieg – Warm-up-Übung – Hauptübung – Abschluss geplant und sollten thematisch einen Spannungsbogen über Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft bilden. Nach den

Veränderungen, die die Corona-Pandemie mit sich brachte, musste die Workshop-Planung nochmals überarbeitet und vier anstatt sechs Treffen inklusive Evaluation konzipiert werden, weshalb auch der thematische Spannungsbogen eingeschränkt werden musste.

Nachfolgend werden die Verläufe der Treffen, die Methodik und Anwendung der gewählten Übungen und die Ergebnisse sowie die Interpretationen des Projektteams festgehalten.

Treffen 1: ‚**Lebensereignisse in der Biografie hier und dort**‘

Datum: Dienstag, 2.6.2020

Dauer: 13.30 - 15.00 Uhr (90‘)

Ort: Quartier Aussersihl, Zürich

Teilnehmende: 3

Angewandte Methode: **Biografischer Spaziergang**

Begründung der Methode: In der Methode ‚Biografischer Spaziergang‘ wird ein Spaziergang zu verschiedenen Orten oder Gebäuden unternommen, welche symbolisch für bestimmte Lebensereignisse stehen, z.B. die Kirche als Ort für die Hochzeit oder den Glauben allgemein. Das Ziel ist, positiv behaftete Erinnerungen und Gefühle auszulösen und im Gespräch zu reflektieren (Hubert Klingenberg, 2003, S. 196).

Durchführung: Die Gruppe traf sich vor dem Kirchgemeindehaus Aussersihl und begab sich auf die öffentliche Wiese vor der nahe gelegenen Citykirche. Nach einem Begrüßungs- und Vorstellungsteil stimmte eine Einstiegsübung auf das Thema Orte ein. Dadurch wurde vermittelt, dass Orte des Erlebens sind auch Orte des Erinnerns sind. Die erste Station war die Citykirche des Quartiers Aussersihl. Das Projektteam generierte Gesprächsimpulse durch aktivierende Fragen wie z.B.: ‚Wie wird bei euch eine Hochzeit zelebriert?‘ und brachte auch sich selbst aktiv ins Gespräch ein. Die nächste Station war ein Spielplatz, welcher Anlass dazu gab, über das Spiel und die Kindheit, aber auch über öffentlichen Raum als Treffpunkt zu sprechen. Nach einer Abschlussrunde wurde an den Termin des nächsten Treffens erinnert und die Teilnehmenden verabschiedet.

Ergebnisse: Die besuchten Orte, insbesondere die Kirche, aktivierten die Erzählmotivation der Teilnehmenden. Es wurde sehr viel erzählt, so dass anstatt der geplanten vier nur zwei Stationen besucht wurden. Die Teilnehmenden gaben in der Abschlussrunde sehr positive Rückmeldungen zum Programm.

Interpretation: Es entstand rasch eine vertraute Stimmung, was unter dem Aspekt der kurzen Bekanntschaft mit den Gruppenmitgliedern bemerkenswert erscheint. Die Kleingruppe war dem wahrscheinlich zuträglich. Der Spaziergang erwies sich als geeigneter Rahmen für eine ungezwungene Gesprächsrunde. Die Verknüpfung von Orten als Symbol für biografische Erinnerungen ist bei der Kirche sehr gut gelungen. Beim besuchten Spielplatz flossen weniger Erzählungen. Die Teilnehmenden konnten den Spielplatz nicht in Verbindung mit dem Spiel in der Kindheit setzen. Möglicherweise ist der Spielplatz für diesen Zweck ungeeignet, da es sich um eine künstliche Spielumgebung handelt, welche zwar in Europa üblich, in anderen Ländern



5: Warm-Up-Übung: Orte, an denen sich die Teilnehmenden gerne aufhalten (Eigene Abbildung)

aber nicht vorhanden ist. Das Projektteam muss sich hierbei den Vorwurf eines gewissen Eurozentrismus gefallen lassen. Möglicherweise wäre es auch von Vorteil gewesen, die Impulsfragen weniger offen zu lassen und ein konkretes Leitthema zum besuchten Ort zu definieren. So hätte die Gruppe ein gemeinsames Thema gehabt, was zu mehr Kooperation hätte führen können.

Treffen 2: ‚Ich und andere‘

Datum: Freitag, 5.6.2020

Dauer: 13.30 - 15.00 Uhr (90')

Ort: Kirchgemeindehaus Aussersihl, Zürich

Teilnehmende: 2

Angewandte Methode: **Gegenstands-Vernissage** (Uri Ziegele, Soziokultureller Animator und Begleitdozent, Besprechung/Kickoff-Sitzung vom 5. März 2020)

Begründung der Methode: Bei der Gegenstands-Vernissage ging es darum, dass sich die Teilnehmenden durch einen bedeutsamen Gegenstand mit biografischen Erinnerungen oder „Zeitzeugen“ auseinandersetzen. Die von Menschen selbst aufbewahrten Erinnerungsstücke sind meist mit positiven Emotionen verbunden, was einen guten Anlass für die Ressourcenaktivierung bietet (Hölzle, 2009, S. 80-81).

Durchführung: Eine Teilnehmerin erschien an diesem Workshop nicht. Sie hatte sich nicht abgemeldet und war auch telefonisch nicht erreichbar. Dies führte bei den anderen beiden Teilnehmenden zu Irritationen. Jedoch waren die beiden weiterhin zur Teilnahme am Projekttreffen motiviert. Nach einer Einstiegs- und Befindlichkeitsrunde, genannt Check-In, wurde das heutige Programm vorgestellt: Sich selbst und andere sehen. Der erste Teil bestand aus dem Lebensfragen-Spiel. Dabei waren elf Fragen notiert und nummeriert. Reih um würfelten die Teilnehmenden, auch das Projektteam nahm teil, und beantworteten die Fragen entsprechend der gewürfelten Zahl. Die Hauptübung war danach die Vernissage der Gegenstände. Die Teilnehmenden hatten vorab den Auftrag erhalten, einen Gegenstand mitzubringen, der für sie bedeutsam ist. Die Gegenstände wurden auf Tischen in einer Ausstellung arrangiert und die Anwesenden wanderten gemeinsam von Gegenstand zu Gegenstand. Zuerst diskutierten die ‚Gäste‘ darüber, was dieser Gegenstand aussagen könnte. Danach wurde der oder die Ausstellende zu Wort gebeten. Zum Abschluss wurde wieder eine Auswertungsrunde des heutigen Workshops gemacht und die Teilnehmenden verabschiedet.

Ergebnisse: Gemäss Rückmeldungen der Teilnehmenden in der Abschlussrunde wurde die Gegenstands-Vernissage sehr positiv wahrgenommen. In diesem Rahmen wurde auch die Pfadi in der Schweiz zum Thema, welche bei den Teilnehmenden auf grosses Interesse stiess. Durch die theatralisch angelegte Übung konnten sich die Teilnehmenden spielerisch mit dem Thema auseinandersetzen. Die Freude der Teilnehmenden an der Präsentation des eigenen Gegenstands war spürbar.

Interpretation: Übungen, wie die Ausstellung der Gegenstände, können zu Vergleichen, wie z.B. der Anerkennung anderer, Selbstbestätigung, Zufriedenheit oder Inspiration und neue Ideen, aber auch zu Selbstabwertung, führen. Es ist darum sehr wesentlich, dass jeder Gegenstand und die damit verknüpfte Lebensgestaltung der Ausstellenden wertgeschätzt wird. Dafür muss genügend Zeit eingeplant und die Gespräche moderiert werden. Damit kann der wertvolle

Vergleich des Fremd- und Selbstbildes gelingen und positiv wahrgenommen werden. Die Übung wird als geeignet erachtet, um positiv behaftete Erinnerungen oder Emotionen zu thematisieren. Durch das Vorstellen und Wertschätzen in der Gruppe kann das Selbstwertgefühl gehoben werden. Der kreative Ausdruck, sprich das Rollenspiel, in dieser Übung war für die Teilnehmenden sehr interessant und wurde von ihnen positiv hervorgehoben.

Treffen 3: -

Datum: Dienstag, 9.6.2020

Dauer: 13.30 - 15.00 Uhr (90')

Ort: Kirchgemeindehaus Aussersihl, Zürich

Teilnehmende: 1

Angewandte Methode: -

Durchführung: Am dritten Treffen erschien nur ein Teilnehmer. Die beiden anderen hatten sich nicht abgemeldet. Der anwesende Teilnehmer äusserte sich darüber enttäuscht. Das Projektteam entschied, diesen Workshop nicht durchzuführen. Die fehlenden Teilnehmenden wurden wieder kontaktiert, wovon eine Person erreicht wurde. Er war aus familiären Gründen nicht erschienen. Im Hinblick auf das vierte Treffen wurde das Programm nochmals umstrukturiert.

Treffen 4: **„Von der Geburt ins Jetzt“**

Datum: Freitag, 12.6.2020

Dauer: 13.30 - 15.00 Uhr (90')

Ort: Kirchgemeindehaus Aussersihl, Zürich

Teilnehmende: 2

Angewandte Methode: **Lebensbaum** (Klingenberger, 2003, S. 51)

Begründung der Methode: Anhand der Assoziation mit einem selbst gestalteten Baum wird das eigene Leben betrachtet und ausgedrückt. Durch den Aufbau des Baumes von der Wurzel,

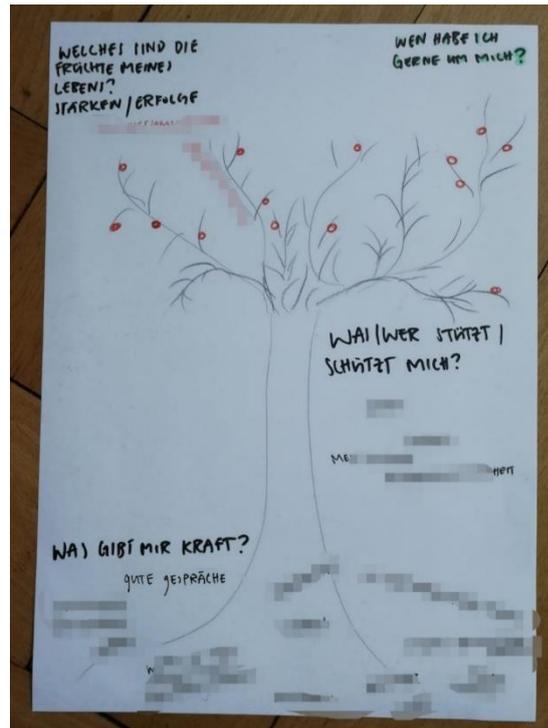
über den Stamm bis zur Baumkrone und den Blättern wird auch das Leben in einem Wachstumsprozess und einem grösseren Zusammenhang erkennbar.

Durchführung: Zwei der drei Teilnehmenden hatten via Chatgruppe im Voraus dem Treffen zugesagt und erschienen. In der Warm-up-Übung zeichnete die Gruppe Faltbilder mit Bäumen. Die daraus entstandenen Bäume sollten symbolisieren, dass alle Bäume einzigartig sind, genau wie jedes einzelne Leben. Die Elemente des Baumes und deren Symbolhaftigkeit wurden in der Hauptübung ‚Lebensbaum‘ fortgeführt. Das Projektteam leitete schrittweise durch das Erstellen des persönlichen ‚Lebensbaums‘. Begonnen wurde mit den Wurzeln: ‚Was gab/gibt mir Kraft?‘. Weiter ging’s mit dem Baumstamm bzw. der Baumrinde: ‚Was/wer stützt/schützt mich?‘. Dann folgte die Baumkrone mit Blättern, Nadeln oder Früchten: ‚Was sind die Früchte meines Lebens? Was kann ich ernten? Was kann ich gut? Was habe ich erreicht?‘. Schlussendlich wurde der Baum noch mit Vögeln oder anderen Gästen dekoriert: ‚Wer ist zu Gast in meinem Leben? Wen habe ich gerne um mich?‘. Bei Bedarf kamen die Teilnehmenden im Anschluss an die einzelnen Schritte zu Wort. Nach der Übung wurde eine Auswertungsrunde der Projekttreffen gemacht, indem die Teilnehmenden eine Stimmungskurve zeichnen und kommentieren konnten. Das Treffen klang mit vom Projektteam mitgebrachtem Kuchen und Kaffee aus.

Ergebnisse: Die Teilnehmenden hatten zwischen den Schritten keinen grossen Redebedarf. Die Frage nach bisherigen Erfolgen löste bei einem Teilnehmer Ratlosigkeit aus. Er meinte, nichts erreicht zu haben, da seine bisherigen Wünsche nicht in Erfüllung gegangen sind. Der Teilnehmende wurde durch offene Fragen dazu animiert, sich auf «Spurensuche» durch sein bisheriges Leben zu begeben. Dadurch erweiterte er sein Verständnis von «Gewinnen» im Leben. Die Teilnehmenden behielten ihren ‚Lebensbaum‘ bei sich und äusserten, dass sie diesen bei sich zu Hause aufhängen würden.



7: Faltbilder Bäume (Eigene Abbildung)



6: Persönlicher Lebensbaum (Eigene Abbildung)

Interpretation: Die Assoziation des Baumes mit dem Leben versetzte die Teilnehmenden in Staunen und Freude. Es schien, als konnten sich die Teilnehmenden gut mit dieser Assoziation verbinden. Die Teilnehmenden schienen sich eingehend mit den Fragen bzw. sich selbst auseinanderzusetzen und hatten wenig Redebedarf. Dass die Teilnehmenden den Lebensbaum sorgfältig erstellten und äusserten, ihn zu Hause aufhängen zu wollen, lässt darauf schliessen, dass die Teilnehmenden viel aus dieser Übung schöpfen konnten. Zudem konnten die Teilnehmenden selbst entscheiden, wie viel sie davon in der Gruppe zeigen wollten. Dass wenig gezeigt wurde, lässt darauf schliessen, dass es sich um intime Inhalte handelte, welche so «bewahrt» werden konnten. So verblieb die Kontrolle über den Inhalt bei den Teilnehmenden, was möglicherweise eine wertvolle Erfahrung sein konnte. Die Lebensbaum-Übung erfüllte ihren Zweck sehr gut und bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, ein nachhaltiges Produkt zu erarbeiten.

7 Evaluation und Reflexion

Zwecks Evaluation wurde ursprünglich ein separater Evaluationsworkshop vorgesehen, in welchem die Teilnehmenden die möglichen Erkenntnisse und Zugewinne aus den Projekttreffen hätten reflektieren und wiedergeben können. Der Evaluationsworkshop wurde aufgrund der veränderten Bedingungen für das Projekt nicht durchgeführt. Stattdessen wurde beim letzten Projekttreffen eine Auswertungsrunde mit Bezug auf alle Treffen gemacht. Die Teilnehmenden äusserten sich insgesamt positiv über das Projekt. Die Ausfälle von Teilnehmenden führten jedoch zu Enttäuschung, was sich in der Stimmungskurve über die Projekttreffen widerspiegelte. Ausserdem war für die Teilnehmenden zu Beginn der Treffen unklar, worum sich das Projekt thematisch dreht. Wie vormals bereits erwähnt war dieser Punkt für das Projektteam bereits früh eine Herausforderung, die nicht adäquat bewältigt werden konnte. Die Teilnehmenden äusserten, dass sie es schade fänden, dass das Projekt so schnell wieder vorüber war.

Aufgrund der verkürzten Durchführung der Projekttreffen und der Kleingruppe, welche im Verlaufe der Treffen noch weiter schrumpfte, sowie der kurzen Evaluation können kaum konstruktive Erkenntnisse im Hinblick auf die Wirkung und Nachhaltigkeit der angewandten Methoden der kreativen Ressourcenorientierten Biografiearbeit vorgestellt werden. Da keine empirische Forschung zur Wirkung der Methoden besteht, kann auch kein Abgleich von Empirie und Praxis erstellt werden. Aus der praktischen Anwendungserfahrung des Projektteams lassen sich jedoch Aussagen zur Eignung treffen. Dies fliesst in nachfolgende Reflexion über die Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren ein.

7.1 SWOT-Analyse – Methode Ressourcenorientierte Biografiearbeit

Die SWOT-Analyse dient als Instrument zur Strukturierung der Evaluation und zur Positionsbestimmung des Projektes. SWOT steht für Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen) und Threats (Risiken). Nachfolgend wird über diese Aspekte der angewandten Ressourcenorientierten Biografiearbeit reflektiert.

Stärken

Die beschriebenen Vorteile des Einsatzes von kreativen Medien in der Ressourcenorientierten Biografiearbeit (vgl. Hölzle, 2009, S. 84) wurden auch praktisch erlebt: Durch den kreativen Ausdruck erweiterten die Teilnehmenden das Bild von sich selbst auf positive Weise. Die Übungen erhielten etwas Spielerisches, was einen guten Zugang zum Thema bot, Hemmschwellen abbaute und zu einem vertrauten Umgang beitrug. Kreative Medien sind für die Adressat*innen interessant und als Erlebnis aktivierende Methode geeignet. Zudem vermögen die kreativen Methoden allfällige sprachliche Hürden zu überwinden. Das Fokussieren auf Positives und somit die Ressourcenorientierung ist gelungen. Sehr angetan waren die Teilnehmenden beispielsweise von der Metapher des Lebensbaums im letzten Workshop.

Schwächen

Es gibt bislang keine empirischen Erkenntnisse über die Wirkung von Biografiearbeit oder einzelnen Methoden. Die Wirksamkeit der Methode ist schwierig zu messen. Die einzelnen Methoden werden in der Fachliteratur eher grob beschrieben und es mangelt an Hinweisen zur geeigneten Moderation der Übungen. Das Erklären von Ressourcenorientierter Biografiearbeit in Kürze erwies sich als schwierig.

Chancen

Gegenüber dem Deutschkurs-Setting, aus welchem die Teilnehmenden zusammengestellt wurden, gibt es in der Ressourcenorientierten Biografiearbeit kein Richtig oder Falsch, was das Anwenden der Sprache und den Zugang dazu erleichtern kann. Dadurch, dass alle Teilnehmenden Expert*innen ihres Lebens sind, ergibt sich auch viel weniger Machtgefälle, was der Zusammenarbeit auf Augenhöhe und damit dem Selbstwertgefühl der Teilnehmenden zuträglich ist. Die Arbeit in der Gruppe bietet zudem die Chance gegenseitigen Lernens und vertrauensvoller Kooperation. Aufgrund der Kleingruppe hatte das Projektteam die Kapazitäten, bei allen Übungen auch teilnehmend mitzuwirken. Auch wenn Biografiearbeit schon im Studium ein Thema und daher nicht unbekannt war, waren auch die persönlichen Erfahrungen mit den Aufgaben durchwegs positiv. Eine ressourcenorientierte Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie kann daher für alle Menschen wertvoll sein und nicht nur für solche mit Fluchterfahrungen.

Risiken

Die Übungen verleiten zu einer intensiven Auseinandersetzung, weshalb es sinnvoll ist, das Themenspektrum einzugrenzen und das Volumen der Übungen soweit möglich zu entlasten. Es besteht das Risiko, zu viel umsetzen zu wollen. Ausserdem besteht bei der Umsetzung in der Gruppe die Gefahr, dass die Teilnehmenden unsorgfältig miteinander umgehen oder die Moderierenden den Überblick verlieren. In der Arbeit mit Erinnerungen und Erfahrungen besteht auch immer die Möglichkeit, dass unangenehme oder sogar traumatische Erlebnisse zum Vorschein kommen. Um dem vorzubeugen, muss bei der Auswahl der Übungen darauf geachtet werden und während der Durchführung die Befindlichkeit der Teilnehmenden im Auge behalten werden. Der Moderation fällt die Aufgabe zu, fortlaufend abzuwägen, ob Diskussionen oder Gespräche zu Ende geführt oder zwecks Einhaltens des Zeitplans oder der zu hohen Belastung der Teilnehmenden beendet werden müssen.

7.2 SWOT-Analyse – Projekt

Auch das Projekt insgesamt wird auf Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken geprüft.

Stärken

Trotz erschwelter Gruppenbildung und den Umständen der Corona-Pandemie ist es gelungen, das Projektvorhaben in die Tat umzusetzen. Die Gruppe konnte aus der anvisierten Zielgruppe gebildet werden. Die Kleingruppe stellte sich als Stärke heraus, denn so konnten sich die Teilnehmenden eingehend mit sich selbst und ihren Gegenübern befassen und rasch Vertrauen fassen.

Eine weitere Stärke war der Gestaltungsspielraum, den die Auftraggeberin dem Projektteam überliess und die Infrastruktur, welche genutzt werden durfte. So konnten vielfältige Methoden der kreativen Ressourcenorientierten Biografiearbeit angewandt werden, was sowohl für die Teilnehmenden als auch das Projektteam neue und bereichernde Erfahrungen generierte. Kreativität bot sich als sehr ergiebiges und interessantes Medium für alle Beteiligten an.

Die exakte Planung der Übungen mit einer definierten Struktur stellte sich auch als Stärke heraus. Das ritualisierte Check-in und Check-out zeigen sich als sehr gute Begegnungsräume für Einstieg und Abschluss bzw. laufende Reflexion und Evaluation.

Schwächen

Das Projekt ist nur bedingt nachhaltig, da der Zeitraum der Durchführung kurz war. Jedoch ist es möglich, dass die Teilnehmenden nachhaltige Kraftquellen entdeckt haben. Dies ist aufgrund der kurzen Evaluation aber nicht sichtbar geworden. Jedoch geschieht solches Wachstum auch unbewusst, weshalb wahrscheinlich auch bei einer etwaigen Evaluation kein umfassendes Bild hätte gezeichnet werden können.

Die Gruppenbildung in einem grossen Deutschkurs scheint rückblickend eher problematisch. Es wurde unscharf, inwiefern sich das Projekt vom Deutschkurs abgrenzen wollte und wie die Projektaufbauorganisation gestaltet werden sollte. Die Kontaktaufnahme mit der Zielgruppe innerhalb der Deutschkurse scheint ein eher ungeeigneter Rahmen zu sein, da die Teilnehmenden prioritär da waren, um Deutsch zu lernen und das Projektteam nicht erwartet wurde.

Die Möglichkeiten zur Partizipation waren in diesem Projekt beschränkt. Dies lag einerseits am kurzen Durchführungszeitraum und auch am fehlenden Verständnis für Biografiearbeit seitens der Teilnehmenden, so dass diese zuerst erleben mussten, worum sich das Projekt thematisch überhaupt drehte. Andererseits war auch das Projektteam durch die Aneignung neuer Methoden und der zeitintensiven Konzipierung der Workshops sehr gefordert, wodurch zu wenig Kapazitäten blieben, um sich mit Partizipationsmöglichkeiten auseinanderzusetzen. In einem längeren Prozess und bei gefestigterem Umgang mit Biografiearbeit hätte der Grundsatz der Partizipation vermutlich besser umgesetzt werden können.

Chancen

Das Projekt bot einen Anlass, sich mit der Wahrnehmung geflüchteter Menschen auseinanderzusetzen. Oftmals scheinen die Flucht und die damit verbundenen Erlebnisse im Vordergrund zu stehen. Es besteht jedoch die Gefahr, dass Menschen mit Fluchtgeschichte, auch unbewusst, auf diesen Umstand reduziert werden. Diese verinnerlichten Bilder können zu Berührungängsten und Distanzierung, Überfürsorglichkeit, eines Gefühls des Besser-Wissens, der Überlegenheit und damit auch Scham- und Schuldgefühlen führen. Das Projektteam beschäftigte sich darum mit der transkulturellen Haltung und eigenen Vorurteilen. Eine transkulturelle Haltung bedeutet, mit respektvoller Neugier und Bereitschaft für Neues einem unvertrauten Menschen zu begegnen sowie sich der Position des Nicht-Wissens bewusst zu sein (Institut für

systemische Entwicklung und Fortbildung IEF, 2020, S. 9). Das Projekt war eine Chance, diese Haltung einzuüben und in den Begegnungen die Ähnlichkeiten des Gegenübers wahrzunehmen. Der Transfer dieser Erkenntnisse an andere Fachpersonen und das Solinetz sind Chancen für die Weiterentwicklung der Verständnisse zum Umgang mit Kultur und Migrant*innen.

Eine weitere Chance durch die Arbeit in der Gruppe war die vertrauensvolle Kooperation, welche im Umgang miteinander entstanden war. Dadurch konnten die Treffen zu einer Art Ressourcenpool für die Teilnehmenden werden.

Risiken

Es mangelte an Transparenz über den Inhalt des Projekts, so dass die Teilnehmenden nicht wussten, was sie erwarten konnten. Dies hätte im schlechtesten Fall zu Irritation und Enttäuschung führen können und könnte auch dazu beitragen, dass gewisse Teilnehmende sich vorzeitig zurückziehen. Den Teilnehmenden hätte mehr Orientierung ermöglicht werden müssen.

Bei der Konzipierung von Projekten und der Auswahl der Zielgruppe ist auf Geschlechtersensibilität zu achten. So ist es möglich, dass Frauen oder Männer aus bestimmten Kulturkreisen sich nicht in geschlechtergemischten Gruppen aufhalten möchten. Inwiefern dieser Aspekt dem Abgang der weiblichen Teilnehmerin zuträglich war, lässt sich nicht genau sagen.

Die Begegnung mit unterschiedlichen Menschen und dadurch ungewohnten Denk- und Verhaltensmustern kann zu Irritation führen. Diese Irritationen dürfen nicht das bisherige Erleben von Sinnhaftigkeit ins Wanken bringen, da dies kontraproduktiv zum eigentlichen Ziel der Ressourcenorientierten Biografiearbeit wäre. Das respektvolle und sensitive Moderieren der Gespräche und Übungen scheint daher zentral, um den Teilnehmenden einen sicheren Rahmen zu bieten.

7.3 Auswertung Ziele

Anschliessend an die SWOT-Analysen werden die im Zielbaum in Anhang I aufgeführten Ziele ausgewertet.

Das Leistungsziel der Durchführung mehrerer Workshops wurde – auch wenn nicht mit der geplanten Anzahl – erreicht. Wie schon eingangs dieses Kapitels erwähnt, konnte das

Wirkungsziel der gestärkten Selbstwirksamkeit und erkannter Ressourcen bei den Teilnehmenden aufgrund des weggefallenen Evaluationsworkshops aber auch mit Rücksicht auf das subjektive Erleben des Einzelnen beschränkt geprüft werden. Bis zum Corona-bedingten Lockdown und den damit zusammenhängenden Anpassungen des Programms haben sich auch die Teilziele bewährt. Bis auf die Durchführung und damit auch Auswertung des Kickoff-Workshops konnten alle Teilziele der ersten beiden Projektphasen erreicht werden. Die Teilziele der letzten beiden Projektphasen haben sich daher zeitlich und in der Quantität verändert, konnten jedoch auch abgeschlossen werden. Der Meilenstein der Umsetzungsphase, die Standortbestimmungssitzung, wurde wegen des dichten Programms von vier Workshops in zwei Wochen per Mail mit Hanna Gehrig abgehandelt. Und aufgrund personeller Absenzen konnten auch nicht alle gewünschten Beteiligten an der Abschlussitzung teilnehmen.

Gemeinsam mit den restlichen Vorbereitungen ist der Zielbaum als Leitplanke positiv herauszuheben. Er diente in der unsicheren Phase des Lockdowns als Halt und Orientierung und liess das Projektteam die anfangs gestellten Ziele nicht aus den Augen verlieren.

8 Finanzen

Mit dem in der Tabelle 1 aufgeführten, ausgeglichenen Budget wurde das Projekt gestartet.

Budget

Aufwand			
Personalaufwand			
Projektmitarbeitende	Anzahl Stunden	Stundenansatz in CHF	Total in CHF
Chantal Rohner	540	Fr. 50.00	Fr. 27'000.00
Christoph Brönnimann	360	Fr. 50.00	Fr. 18'000.00
Uri Ziegele	23	Fr. 100.00	Fr. 2'300.00
Hanna Gerig (Solinetz)	5	Fr. 150.00	Fr. 750.00
Monika Golling (Citykirche)	5	Fr. 100.00	Fr. 500.00
Total			Fr. 48'550.00
Sachaufwand			
Infrastruktur und Material	Anzahl	Kosten pro Einheit in CHF	Total in CHF
Raummiete Stauffacher	7	Fr. 100.00	Fr. 700.00
Büromaterial für Workshops	7	Fr. 50.00	Fr. 350.00
Spesen	Anzahl	Kosten pro Einheit in CHF	Total in CHF
ÖV-Billette Christoph	10	Fr. 51.00	Fr. 510.00
Reserve für Spesen Teilnehmende			Fr. 150.00
Total Aufwand			Fr. 50'260.00

Ertrag			
			Total in CHF
Eigenleistung Studierende			Fr. 45'510.00
Eigenleistung Projektcoach HSLU			Fr. 2'300.00
Eigenleistung Personalaufwand Auftragsorganisation			Fr. 1'250.00
Raummietenübernahme Citykirche			Fr. 700.00
Finanzbeitrag Solinetz			Fr. 500.00
Total Ertrag			Fr. 50'260.00

Erfolg			
Aufwand			Fr. 50'260.00
Ertrag			Fr. 50'260.00
Total			Fr. -

Tabelle 1 - Budget (Eigene Darstellung)

Das Projektteam arbeitete ehrenamtlich, die anderen Beteiligten wurden durch ihre Arbeitgebenden, die HSLU und das Solinetz Zürich resp. die Citykirche, entschädigt. Die Räumlichkeiten wurden von der Citykirche zur Verfügung gestellt. Das Solinetz sprach einen Betrag von CHF 500 für Materialkosten und Fahrspesen der Teilnehmenden. Die Reisespesen des Projektteams wurden selbst getragen.

Aufgrund der kleineren Anzahl Workshops und Teilnehmenden kam das Projektteam mit eigenem Büromaterial aus und hatte daher hierzu keine Ausgaben zu verbuchen. Die Teilnehmenden ihrerseits machten keine Fahrspesen geltend. Damit konnte die Abrechnung mit einem Plus von CHF 500 abgeschlossen respektive musste auf den gesprochenen Betrag vom Solinetz nicht zugegriffen werden.

Abrechnung

Aufwand	Budget	Abrechnung	Verfügbar
Personalaufwand			
Projektmitarbeitende			
Chantal Rohner	Fr. 27'000.00	Fr. 27'000.00	Fr. -
Christoph Brönnimann	Fr. 18'000.00	Fr. 18'000.00	Fr. -
Uri Ziegele	Fr. 2'300.00	Fr. 2'300.00	Fr. -
Hanna Gerig (Solinetz)	Fr. 750.00	Fr. 750.00	Fr. -
Monika Golling (Citykirche)	Fr. 500.00	Fr. 500.00	Fr. -
Total	Fr. 48'550.00	Fr. 48'550.00	Fr. -
Sachaufwand			
Infrastruktur und Material	Total in CHF		
Raummiete Stauffacher	Fr. 700.00	Fr. 700.00	Fr. -
Büromaterial für Workshops	Fr. 350.00	Fr. -	Fr. 350.00
Spesen	Total in CHF		
ÖV-Billette Christoph	Fr. 510.00	Fr. 510.00	Fr. -
Reserve für TN-Billette	Fr. 150.00	Fr. -	Fr. 150.00
Total Aufwand	Fr. 50'260.00	Fr. 49'760.00	Fr. 500.00

Tabelle 2 - Abrechnung (Eigene Darstellung)

9 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Zusammenfassend kann die Aussage gemacht werden, dass sich die Ressourcenorientierte Biografiearbeit für die Zusammenarbeit von Professionellen der Sozialen Arbeit und Menschen mit Fluchterfahrungen eignet. Besonders die kreativen Elemente führen zu einem guten Zugang zu Erlebnissen und Erfahrungen. Dass dabei der Fokus nicht zwingend auf der Sprache liegen muss, ist ein weiterer Vorteil und kann weiter dazu beitragen, dass sich Menschen öffnen und Vertrauen aufbauen. Es wurde jedoch auch aufgezeigt, dass bei der Auswahl der Übungen auf Trauma-sensible Elemente geachtet werden muss und alle Aktivitäten einer geübten Moderation bedürfen. Von einer Durchführung durch Freiwillige, wie es etwa in den Deutschkursen des Solinetzes gehandhabt wird, wird daher abgeraten.

Das Projekt bot insbesondere eine Chance zur Reflexion von eigenen Vorurteilen gegenüber geflüchteten Menschen und der besseren Wahrnehmung von deren Ressourcen sowohl auf Seiten der Teilnehmenden wie auch des Projektteams. Gerade diese ungeplante Erkenntnis sieht das Projektteam als wertvoll für alle Personen in der Zusammenarbeit mit Menschen mit Fluchterfahrung. Es wird empfohlen, diese Punkte in zukünftigen Projekten des Solinetzes zu thematisieren.

10 Quellenverzeichnis

- Baumgartner, Brigitte, Bleuer, Nora, Danaci, Deniz, Furrer, Simone, Gilgen, Nina et al. (2019). *Integrationsagenda Kanton Zürich (IAZH)*. Zürich: Kantonale Fachstelle Integration.
- D'Amato, Gianni (2008). Historische und soziologische Übersicht über die Migration in der Schweiz. *Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik*, 2008 (27-2), S. 177-195
- Danaci, Deniz, Furrer, Simone, Gilgen, Nina, Gstöhl, Maria, Huwi, Sylvia et al. (2018). *Kantonales Integrationsprogramm 2018-2021*. Zürich: Kantonale Fachstelle Integration.
- Efionayi-Mäder, Denise, Schönenberger, Silvia & Steiner, Ilka (2010). *Leben als Sans-Papiers in der Schweiz. Entwicklungen 2000-2010*. Bern: Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM.
- Eidgenössische Migrationskommission EKM (2019). *Personen, die aus dem Asylsystem ausscheiden. Profile, (Aus-)Wege, Perspektiven*. Bern-Wabern: EKM
- Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen (ohne Datum). *Sprachniveaustufen nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen*. Gefunden unter <http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/sprachniveau.php>
- Hölzle, Christina (2009). Bedeutung von Ressourcen und Kreativität für die Bewältigung biografischer Herausforderungen. In Christina Hölzle & Irma Jansen (Hrsg), *Ressourcenorientierte Biografiearbeit. Grundlagen – Zielgruppen – Kreative Methoden* (S. 71-86). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hölzle, Christina (2009). Gegenstand und Funktion von Biografiearbeit im Kontext Sozialer Arbeit. In Christina Hölzle & Irma Jansen (Hrsg), *Ressourcenorientierte Biografiearbeit. Grundlagen – Zielgruppen – Kreative Methoden* (S. 31-54). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- humanrights.ch (2017). *Abgewiesene Asylsuchende in der Nothilfe*. Gefunden unter <https://www.humanrights.ch/de/ipf/menschenrechte/migration-asyl/schikanen-asyl-suchende-menschenwuerde>

Institut für systemische Entwicklung und Fortbildung IEF (2020), Interview mit Oliver Schwald.

«Die Weltsicht des Gewohnten ins Wanken bringen.». *Magazin Institut für systemische Entwicklung und Fortbildung IEF*, 2020 (10), S. 4-10

International Federation of Social Workers (2014). *Globale Definition für Soziale Arbeit* (Beat Schmockler, Übers.). Bern: AvenirSocial (engl. Global definition of social work, 2014)

Jansen, Irma (2009). Biografie im Kontext sozialwissenschaftlicher Forschung und im Handlungsfeld pädagogischer Biografiearbeit. In Christina Hölzle & Irma Jansen (Hrsg), *Ressourcenorientierte Biografiearbeit. Grundlagen – Zielgruppen – Kreative Methoden* (S. 17-30). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kanton Zürich (2020). *Förderbereiche*. Gefunden unter <https://www.zh.ch/de/migration-integration/integration/foerderbereiche.html>

Klingenberg, Hubert (2003). *Lebensmutig : Vergangenes erinnern - Gegenwärtiges entdecken - Künftiges entwerfen*. München: Don Bosco.

map-f (2020). *Status F – Sackgasse oder Ausgangspunkt zur Integration? Bericht über die Integrationsmöglichkeiten und -hindernisse von vorläufig aufgenommenen Personen im Kanton Zürich*. Zürich: Autor*in

sans-papiers.ch (ohne Datum). *Hintergrund und Schwerpunkte*. Gefunden unter <http://www.sans-papiers.ch/index.php?id=93>

Schweizerische Beobachtungsstelle für Asyl- und Ausländerrecht SBAA (ohne Datum). *Chronologie*. Gefunden unter <https://beobachtungsstelle.ch/de/seitenleiste/asylwesen/chronologie-rechtsentwicklung/>

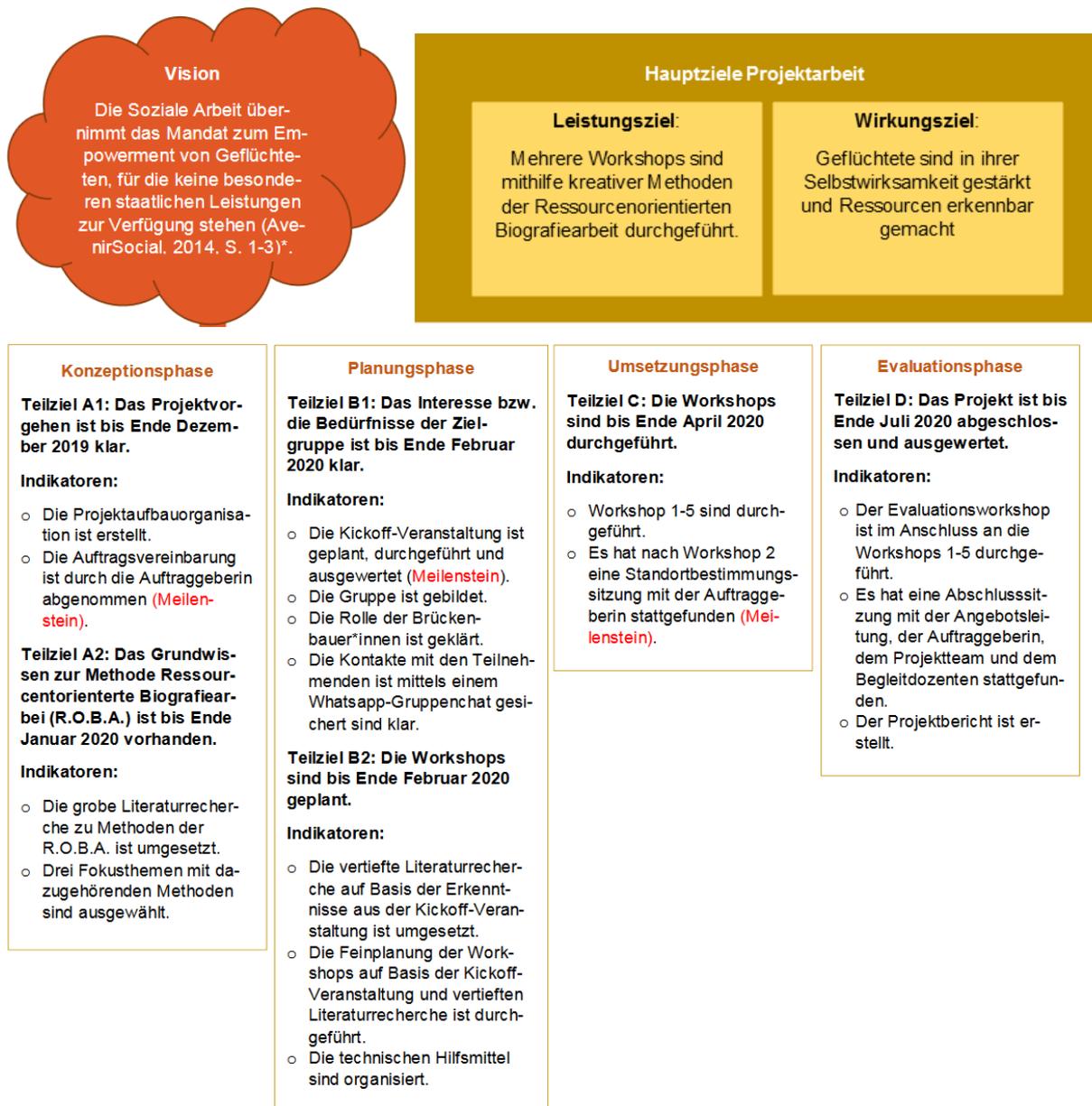
Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH (ohne Datum). *Die „Vorläufige Aufnahme“*. Gefunden unter <https://www.fluechtlingshilfe.ch/themen/asyl-in-der-schweiz/aufenthaltsstatus/die-vorlaeufige-aufnahme>

Solinetz (2019). *Jahresbericht*. Zürich: Autor*in.

Solinetz (ohne Datum). *Deutschkurs Ausserstl.* Gefunden unter <https://solinetz-zh.ch/projekte/deutschkurse/#bwg13/143>

Yıldız, Safiye (2018). Soziale Arbeit im „gewöhnlichen Nationalismus“ unter nationalstaatlichen Prämissen. In Johanna Bröse, Stefan Faas & Barbara Stauber (Hrsg), *Flucht. Herausforderungen für Soziale Arbeit* (S. 61-72). Wiesbaden: Springer VS

Anhang I - Zielbaum



Anhang II – Detailplanung und Auswertungsnotizen Projekttreffen

Workshop #1

Projektteam: Chantal Rohner und Christoph Brönnimann

Ort: Zürich, Kreis 3, Aussersihlquartier

Datum/Zeit: Dienstag, 2.6.2020 / 13.30 – 15.00 Uhr (90')

Anzahl TN: 3 Personen

1. **Thematik**

Lebensereignisse in der Biografie hier und dort

2. **Voraussetzungen (personell, inhaltlich, zeitlich, methodisch, materiell)**

Gruppe kann sich eine Stunde zu Fuss fortbewegen, einigermaßen gutes Wetter. Durch das Erklären der Übung im Einstiegsteil verstehen die TN den Vorgang der Übung; was ihnen möglicherweise erleichtert, Assoziationen zu den Gebäuden herzustellen.

3. **Zielsetzungen für die TN (fachlich, personal, sozial)**

Die Erzählmotivation der TN wird gefördert.

Den Lebensereignissen im Herkunftsort werden Bedeutung zugemessen.

Die TN haben die Möglichkeit, mehr über typische Lebensereignisse in der Schweiz zu erfahren.

4. **Zielsetzungen für das Projektteam / Übungsrepertoire**

Biografischer Spaziergang mit Erzählungen Schweiz – Heimatland (Klingenberger, S. 196)

5. **Zu erwartende Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten**

Ev. Kein Erzählfluss, wenn Erzählimpuls nicht angestossen wird. Ev. Aktivierende, offene Fragen stellen (siehe unten); wenn kein Erzählen hergestellt werden kann, nicht nachbohren, sondern auf Erzählungen über das Gebäude/den Ort zurückgreifen.

Zeit	Teilschritte und didaktischer Kommentar	Verlauf		Organisatorisches	
		Inhalte, Tätigkeit des Projektteams	Inhalte, Tätigkeit der TN	Sozialform	Material / Medien
5'	Begrüssung und Kurzvorstellung CR und CB Vorstellung des heutigen Programms (Wiese vor der Citykirche oder Platz gegenüber Kirchgemeindehaus)	Heutiges Programm: <ul style="list-style-type: none"> • 13.30 Begrüssung • Zusammenarbeit • Einstieg • Spaziergang • 15.00 Abschluss 		PL im Kreis	-
5'	Zusammenarbeit (Wiese vor der Citykirche oder Platz gegenüber Kirchgemeindehaus)	Was ist uns wichtig im Projekt? <ul style="list-style-type: none"> - Freiwilligkeit - Positive Begegnung mit anderen, dem eigenen Leben - Humor Was ist euch wichtig; kennt ihr bereits Regeln der Zusammenarbeit in Gruppen? <ul style="list-style-type: none"> - ausreden lassen - andere Meinungen akzeptieren; kein richtig/falsch > es gibt keine Bedienungsanleitung für das Leben 		PL im Kreis	-
10'	Einstieg Warm-up, Erklären des Ablaufs und der Ziele (Wiese vor der Citykirche oder Platz gegenüber Kirchgemeindehaus)	Warm-Up-Übung <ul style="list-style-type: none"> - Auf Moderationskarten aufschreiben: Drei Orte, an denen ich mich gerne aufgehalten habe. (2') - Kurzgespräch über Orte (5') -> dann Überleitung zum heutigen Programm (Orte/Gebäude sind wichtige Erlebnisräume und erinnern uns an viele Momente unseres Lebens) Erklären des Ablaufs und der Ziele (5') <ul style="list-style-type: none"> - Spaziergang in der Nähe (bis Bäckeranlage/Helvetiaplatz), ca. 1 Stunde; danach Rückkehr zum Stauffacher (evtl. wieder auf Wiese oder Platz gegenüber Kirchgemeindehaus) und persönliches Festhalten, bei Bedarf Gruppengespräch - Ziele: Gebäude und Plätze besuchen u. einander erzählen, welche Bilder und vielleicht guten Erinnerungen damit verbunden sind. 		PL im Kreis	Moderationskarten (15x), Filzstifte (5x), Decken zum Sitzen
50'	Lebensereignisse Die Gebäude und Plätze, die besucht werden, sollen Erzählimpulse sein. Den Teilnehmenden wird das Thema	„Biografischer Spaziergang“ Pro Station ca. 7' Aufenthaltszeit. Spaziergang hin und zurück sollte nicht mehr als 1h dauern.		GA	Bei schlechter Witterung ev. Einige Regenschirme in Reserve

	<p>diesbezüglich nicht vorgegeben; offenes Gespräch über Assoziationen mit den besuchten Gebäuden und Plätzen.</p>	<p>Das Projektteam gibt bei der ersten Station ein Beispiel „Wenn ich die Kirche sehe, denke ich an die Sonntagsgottesdienste in meiner Kindheit. Das war so: ..“/“Die Kirche bedeutet für mich..“ mit ev. Einem positiven Ereignis/Aspekt, Bsp. Mündig werden, Musik..</p> <p>Danach werden die TN nach eigenen Assoziationen gefragt.</p> <p>Wenn es keinen Erzählfluss gibt, kann das Projektteam alternativ etwas über eigene Erfahrungen oder das Gebäude/den Platz erzählen (siehe unten). TN erfahren dadurch, wie sich Menschen und Orte/die Geschichte/Gebäude des Quartiers Aussersihl bilden.</p> <p>Quartier Aussersihl: Wohnquartier, früher Wohnort der Arbeiter*innen; daher wenig Grünflächen. Heute vielfältig zusammengesetzte Bevölkerung.</p> <p>Stationen:</p> <p><u>1. Kirche - Citykirche Stauffacher</u> Was für eine Bedeutung hat die Kirche/Religion/der Glaube für euch? Wie habt ihr früher euren Glauben ausgelebt? Wie werden bei euch Taufe oder Hochzeit zelebriert?</p> <p>Exkurs: Wer kennt den Zusammenhang zwischen dieser Kirche und dem Deutschkurs Aussersihl? Kirche des dazugehörigen Kirchgemeindehauses; Solinetz und Citykirche arbeiten zusammen, um den Deutschkurs anbieten zu können. Citykirche solidarisiert sich mit geflüchteten Menschen, setzt sich für ein Miteinander von Bevölkerung hier und vom Ausland ein. Citykirche zeichnet sich aus durch Offenheit für alle Menschen – ungeachtet Konfession, Religion od. politischer Hintergrund.</p> <p><u>2. Spielplatz - hinter Citykirche Stauffacher</u> Wo und wie habt ihr gespielt?</p> <p>Kinder haben das Bedürfnis nach Spielen. Erste Erfahrungen mit anderen Kindern, Entdecken der Welt um den Wohnort herum, lernen Selbstvertrauen, machen Erfahrungen in der Natur. Auch Erwachsene treffen sich an diesen Orten: Kennenlernen von Nachbarn, Siedlungsfeste, gegenseitiges Kinderhüten, Zeit an der frischen Luft, Erleben von Natur.</p> <p>Heutzutage werden Spielplätze als Orte gesehen, an denen sich Jung und Alt treffen.</p> <p><u>3. Schulhaus - Kernstrasse</u> Wo habt ihr lesen und schreiben gelernt? Was bedeutet Schule für euch?</p>		
--	--	--	--	--

		<p>Schulpflicht in der Schweiz per Verfassung seit 1874 (insbesondere für Knaben; aber vorwiegend für gutsituierte Kinder/nicht für arme Kinder). Davor waren die Kinder Arbeitskraft in Fabriken oder in der Heimarbeit. Schulische Bildung ist aber wichtig geworden, um im internationalen Vergleich gute Wachstumsbedingungen für die Wirtschaft zu schaffen. Kostenloser Grundschulunterricht ist heute ein Grundrecht.</p> <p><u>4. Parkanlage/Garten - Bäckeranlage</u> Was für eine Bedeutung hat für euch ein Garten/ein Park? Wo erholt ihr euch gerne?</p> <p>Bäckeranlage wurde 1901 gebaut, weil es im Quartier Aussersihl kaum Grünflächen gab. Die Menschen wohnten sehr eng zusammen und hatten keine Gärten. Heute ist die Bäckeranlage ein beliebter Treffpunkt für Jung und Alt.</p>		
15'	<p>Abschluss Festhalten der Ergebnisse, Auswertung und Abschied (Wiese vor der Citykirche od. Platz gegenüber Kirchgemeindehaus)</p>	<p>Check-out 1. Welcher Ort hat euch gefallen? Wieso? 2. Welcher nicht? Wieso? 3. Wie habt ihr das Treffen empfunden? Bisheriges Vorgehen ok?</p>	PL im Kreis	
5'	<p>Organisatorisches</p>	<p>- Workshoptermine klären (Termine für alle so möglich?) - Tickets für alle organisiert? - Nächstes Mal: Gegenstand mitbringen, der mir wichtig ist!</p>	PL im Kreis	

Reflexion und Weiterführung

Wurden die ursprünglich vorgesehenen Ziele (TN und Projektteam) erreicht?

- Die Erzählmotivation der TN wurde merklich aktiviert. Dies zeigte sich dadurch, dass die TN sehr viel erzählten, sodass anstatt der geplanten vier, nur zwei Stationen besucht wurden. Durch den starken Erzählfluss musste kaum auf Erzählungen über den Ort zurückgegriffen werden.
- Anhand des Erzählflusses und der Rückmeldungen der TN lässt sich annehmen, dass sich alle wohl und aufgehoben gefühlt haben.
- Der Erzählbogen eines Teilnehmers spannte sich über die persönliche Kindheit und das Jugend- bis zum aktuellen Erwachsenenalter. Die anderen TN blieben mit ihren Erzählnissen mehrheitlich in der Gegenwart oder erzählten von allgemeinen Bräuchen in ihrem Herkunftsland.

Was hat gut geklappt?

- Die besuchten Orte, insbesondere die Kirche, aktivierten die TN.
- Es entstand rasch eine vertraute Stimmung. Die Kleingruppe war dem wahrscheinlich zuträglich.
- Die TN scheinen mit dem Vorgehen einverstanden zu sein, scheinen motiviert für die weiteren WS zu sein und erachten die Termine als verbindlich.
- Die Projektleitenden konnten sich in der Moderation abwechseln, was als erleichternd empfunden wurde.
- Der Zeitrahmen ist ausreichend, da auch das Zuhören anspruchsvoll ist.

Wobei traten Schwierigkeiten auf?

- Bei den Übungen ist zu prüfen, wie offen diese formuliert sind und ob diese konkretisiert werden können. Bspw. erzeugte das Wort «Ort» eine Verwirrung und es war unklar, ob ein Land, eine Stadt oder ein öffentlicher Platz damit gemeint ist. In solchen Situationen zeigt sich, was genau oder weniger genau durchdacht wurde. Planungssicherheit ist darum wichtig.
- Es war für die TN anspruchsvoll, mit dem besuchten Spielplatz und der eigenen Vergangenheit Assoziationen herzustellen. Dies mag daran liegen, dass der Spielplatz in dieser Form in den Herkunftsländern nicht existiert. Andererseits schienen die TN sich nicht an viele eigene Spielmomente erinnern zu können. Ein bekanntes Spielzeug hätte möglicherweise besser gedient.

Welche Merkmale ergeben sich aus dem Verlauf des heutigen Workshops für die weiteren Workshops?

- Moderation ausprobieren: Wie viel ist genug, wo darf es mehr sein?
- Biografischer Spaziergang: Stationen/Themen evtl. mit mehr Leitfragen moderieren, evtl. weniger oder nur eine Station, dafür diese vertiefen
- Zeit mehr im Auge behalten
- Programm auf europäische Eigenheiten prüfen

Workshop #2

Projektteam: Chantal Rohner und Christoph Brönnimann

Ort: Kirchgemeindehaus Aussersihl, Stauffacherstr.

Datum/Zeit: Freitag, 5.6.2020 / 13.30 – 15.00 Uhr (90')

Anzahl TN: 3 Personen

1. Thematik

Ich und andere

2. Voraussetzungen (personell, inhaltlich, zeitlich, methodisch, materiell)

TN bringen einen Gegenstand mit, der ihnen wichtig ist.

3. Zielsetzungen für die TN (fachlich, personal, sozial)

Die TN erkennen die Unterschiede der Lebenswege, gewinnen neue Informationen und können die eigene Lebensgeschichte mit den gewonnenen Erkenntnissen erneut reflektieren. Dies soll dabei helfen, die eigene Zukunft (neu) gestalten zu können..

4. Zielsetzungen für das Projektteam / Übungsrepertoire

Lebensfragen-Spiel

Gegenstands-Vernissage

5. Zu erwartende Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten

- Falls Gegenstand vergessen wurde, Papier bereitstellen, um Gegenstand aufzeichnen zu können/od. auf Whiteboard. Od. alternativ Aussehen v. Gegenstand beschreiben und andere TN raten, worum es sich handelt. Dann gleiches Vorgehen wie bei den anderen TN.

Zeit	Teilschritte und didaktischer Kommentar	Verlauf	Organisatorisches	
		Inhalte, Tätigkeit des Projektteams und der TN	Sozialform	Material / Medien
5'	Check-In	<p>Das PT begrüsst alle TN und startet die Check-In-Runde. Dabei soll jede anwesende Person kurz (max. 1min) erzählen, ob vom letzten WS noch etwas offen blieb oder nachging, wie es ihr heute geht, ob sie sich auf den Workshop freut und ob die anderen Anwesenden allenfalls wegen etwas Rücksicht nehmen sollen.</p> <p>Frage durch PT: Fotos i.O.? Fürs Solinetz, anonymisiert.</p>	PL im Kreis	Evtl. Stichpunkte auf Tafel: Letzter WS, Stimmung heute, Spezielles
10'	Vorstellen des Programms Den TN wird eine visualisierte Übersicht des Programms gezeigt und erklärt, roter Faden wird erkennbar und die TN wissen, was auf sie zukommt.	<p>Übersicht:</p> <p>1° <u>Leben hier und dort</u> -> Biografischer Spaziergang, d.h. Gebäude besuchen und positive Erinnerungen aktivieren</p> <p>2° <u>Ich & andere</u> -> Lebensfragen-Spiel, Gegenstands-Übung -> Selbstbild wird reflektiert, Auseinandersetzung mit anderen Biografien erlaubt, eigene Bilder zu erweitern</p> <p>3° <u>Von der Geburt bis heute</u> -> Lebensbaum, ev. Quelle meiner Kraft -> Bildung der eigenen Persönlichkeit und bedeutsamer Personen wird reflektiert und gestärkt</p> <p>4° <u>Wie sehe ich mich und die Welt? Abschluss mit Kafi und Kuchen</u> -> Welt-Bilder, Persönlichkeits-Collage, Glück od. Unglück -> Weiterführung des Themas v. unterschiedlicher Wahrnehmung, Darstellung der eigenen Person, Geschichte als Abschluss/Zukunftsmetapher</p> <p>Die TN erhalten die Möglichkeit, Fragen zu stellen.</p>	PL im Kreis	Programm auf Flip visualisiert
15'	Kennenlernen Die Gruppe kommt miteinander ins Gespräch. Der Fokus liegt auf der Wahrnehmung der eigenen Person.	<p>Lebensfragen-Spiel</p> <p>Es wird einmal reihum gespielt, je nach verwendeter Zeit zweimal:</p> <ol style="list-style-type: none"> 2. Beschreibe eine Person, die du bewunderst. Welche Qualitäten zeichnet diese Person aus? 3. Welches war dein erster Berufswunsch? Warum wolltest du das werden? 4. Was wünschst du dir von der Gesellschaft in der Schweiz? 5. Was hast du aus deiner Sicht mit allen anderen Menschen gemeinsam? 6. Erzähl von deinem ersten Tag in einem Deutschkurs. 7. Welchen Beruf findest du toll und warum? 8. Trägst du ein Tattoo oder eine Halskette? Warum/nicht? 9. Was gefällt dir in Zürich? 10. Was ist für dich der wichtigste Teil/Baustein von Freundschaft? 11. Welches deutsche Wort gefällt dir oder gefällt dir nicht? Warum? 12. Welches Wort in deiner Muttersprache hat für dich eine besondere Bedeutung? Warum? 	PL im Kreis	A3-Blatt mit Fragen Zwei Würfel

10'	Pause			
20'	<p>Persönliche und andere Bilder</p> <p>TN können einen Aspekt ihres Lebens anhand eines bedeutungsvollen Gegenstands erzählen. Die TN erhalten die Möglichkeit, sich selbst wahrzunehmen (Was ist mir wichtig?) und zu erkennen, wie die Sicht anderer ist. Es wird deutlich, dass diese persönliche Sicht auf das Leben die Lebensgestaltung prägt.</p>	<p>Fremdwahrnehmung vs. Selbstwahrnehmung</p> <p>1. TN platzieren ihren mitgebrachten Gegenstand auf ihren Tisch.</p> <p>2. Die TN besuchen die Vernissage der Gegenstände als Gruppe. Jeder Tisch wird besucht. Die TN unterhalten sich am Tisch über den Gegenstand und vermuten, weshalb die betreffende Person diesen Gegenstand mitgebracht hat. (ca. 2min)</p> <p>3. Die besitzende Person des Gegenstands erklärt, wenn sie möchte, warum der Gegenstand mitgebracht wurde und weshalb der Gegenstand von Bedeutung ist. (ca. 3min/Person). PT-Gegenstände werden am Ende auch besprochen, falls Zeit bleibt.</p> <p>4. Rückkehr in einen Sitzkreis. Die PL unterhalten sich mit den TN (ca. 5min):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was war interessant, was fiel auf? - Wie ist es, wenn jmd über euren Gegenstand gesprochen hat? - Was denkt ihr, wie hat sich x gefühlt, als ihr über den Gegenstand gesprochen habt? <p>5. Schlussfolgerung: Jeder Mensch sieht eine eigene Wirklichkeit. Bisherige Erlebnisse/Erinnerungen und eigene Erwartungen ans Leben haben einen Einfluss darauf. Wir bilden uns rasch ein Bild über andere Menschen anhand von Äußerlichkeiten. Das ist natürlich, weil wir uns rasch orientieren möchten. Aber es kann auch zu Vorurteilen führen. (2 min)</p>	PL im Kreis	Tische, Gegenstände
5'	Abschluss und Auswertung	<p>„Fünf-Finger-Methode“</p> <p>1: Was fandet ihr gut?</p> <p>2: Was könnte man besser machen?</p> <p>3: Was fandet ihr nicht gut?</p> <p>4: Was nehmt ihr mit?</p> <p>5: Was kam zu kurz?</p> <p>Ein Projektteammitglied leitet, die andere Person macht Notizen.</p>	PL im Kreis	

Reflexion Projektteam und Weiterführung (nächste Schritte)

Wurden die ursprünglich vorgesehenen Ziele (TN und Projektteam) erreicht?

Die geplanten Übungen konnten durchgeführt werden. Die TN gewannen neue Informationen über die Lebensweise von hier geborenen Menschen, z.B. über das Vereinswesen; dies stiess auf grosses Interesse.

Was hat gut geklappt?

Gemäss Rückmeldungen der TN in der Abschlussrunde wurde die Gegenstands-Vernissage sehr positiv wahrgenommen. Die Ausstellung der Gegenstände wurde vom PT als Rollenspiel eingeleitet: Die Gäste wurden zur Vernissage begrüsst und eingeladen. Die TN nahmen die Rollen der Gäste bzw.

Ausstellenden sofort auf, wodurch die Übung einen spielerischen Rahmen bekam. Das Arrangement der Tische und der Gegenstände erlaubte es den Gästen, von Tisch zu Tisch zu wandern, wie in einer «richtigen» Ausstellung.

Wobei traten Schwierigkeiten auf?

Die Übung 'Lebensfragen-Spiel' nahm viel mehr Zeit in Anspruch als geplant. Trotzdem konnten die Fragen nur oberflächlich besprochen werden bzw. es konnte kein Austausch über das Thema stattfinden. Besser wäre es, sich einer einzelnen Fragestellung im Plenum intensiver zu widmen.

Der WS dauerte 120 statt 90min, womit der Zeitplan überschritten wurde. Dies war im Hinblick auf die Übungen zwar sinnvoll und einer beruhigten Stimmung zuträglich. Hingegen ergibt sich dadurch eine Unsicherheit in Bezug auf den Rahmen des Projekts sowie die persönliche Planung ihres Nachmittags, weshalb eine derartige Überschreitung in Zukunft zu vermeiden ist.

Eine Teilnehmerin erschien an diesem WS nicht mehr, hatte sich nicht abgemeldet und war auch telefonisch nicht erreichbar. Dies führte bei den anderen beiden TN zu einer Irritation. Jedoch waren die beiden verbleibenden TN weiterhin zur Teilnahme am Projekt motiviert.

Welche Merkmale ergeben sich aus dem Verlauf des heutigen Workshops für die weiteren Workshops?

Bei Übungen wie der Ausstellung der Gegenstände können Vergleiche zwischen den Teilnehmenden auftreten. Dies kann einerseits zu Anerkennung anderer, Selbstbestätigung, Zufriedenheit oder Inspiration, aber auch zu Selbstabwertung führen. Es ist darum sehr wichtig, dass jede*r Gegenstand, bzw. die damit verknüpfte Lebensgestaltung der Ausstellenden wertgeschätzt wird. Dafür ist es vonnöten, genügend Zeit einzuplanen und die Gespräche zu moderieren, bzw. Schwierigkeiten im Umgang mit der Übung zu erkennen und aufzunehmen.

Die wegbleibende Teilnehmerin hatte über eine Drittperson vom Projekt erfahren. Es war für das PT von Beginn an unklar, ob sie die Rahmenbedingungen (WS-Termine) verstanden bzw. akzeptiert hatte. Die persönliche Anwerbung von TN für das Projekt schafft mehr Verbindlichkeit bzw. Klarheit über den Rahmen.

Workshop #3

Projektteam: Chantal Rohner und Christoph Brönnimann

Ort: Kirchgemeindehaus Aussersihl

Datum/Zeit: Dienstag, 9.6.2020, 13.30 -15.00 Uhr (90')

Anzahl TN: 3 Personen

1. **Thematik**

Von der Geburt ins jetzt

2. **Voraussetzungen (personell, inhaltlich, zeitlich, methodisch, materiell)**

3. **Zielsetzungen für die TN (fachlich, personal, sozial)**

Die TN sind sich ihrer Bildung bis ins heute bewusst.

Die TN erkennen, dass die Bildung verschiedene Aspekte umfasst (Arbeit, Schule, Soziale Beziehungen, Interessen, ..)

Die TN können Positives benennen.

4. **Zielsetzungen für das Projektteam / Übungsrepertoire**

Quellen meiner Kraft (Gudjons, S. 197)

Lebens-Baum (Klingenberger, S. 51)

5. **Zu erwartende Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten**

WS abgesagt

Zeit	Teilschritte und didaktischer Kommentar	Verlauf		Organisatorisches		
		Inhalte, Tätigkeit des Projektteams	Inhalte, Tätigkeit der TN	Sozialform	Material / Medien	
5'	Check-In	Das PT begrüsst alle TN und startet die Check-In-Runde. Dabei soll jede anwesende Person kurz (max. 1min) erzählen, wie es ihr geht, ob sie sich auf den Workshop freut und ob die anderen Anwesenden allenfalls wegen etwas Rücksicht nehmen sollen.		Plenum	-	
25'	Einführung & Quelle meiner Kraft (S.197, Gu)	<p>Einführung in den heutigen Workshop. Fokus auf dem, was im bisherigen Leben gelernt wurde -> Bildung in versch. Bereichen.</p> <p>Gestartet wird mit dem Übung „Quelle meiner Kraft“. Zu Beginn wird die Frage „Was gibt mir Kraft?“ ins Plenum gestellt. Zwei, drei kurze Antworten werden gesammelt, so dass möglichst alle die Frage verstehen und im Thema drin sind.</p> <p>Allen wird ein A4-Blatt und Malstifte verteilt. Angeleitet durch das PT wird am rechten Rand das „ICH“ gezeichnet, egal ob Silhouette oder Kreis. Von links werden nun mit verschiedenen Farben Kraftquellen eingezeichnet, welche auf das ICH zuströmen. Mit Symbolen und durch die Dicke der Striche kann die Intensität dargestellt werden. Die TN erhalten nun Zeit, um dies in Einzelarbeit zu erarbeiten. Das PT ist präsent, beantwortet Fragen und hilft bei Unklarheiten.</p> <p>Wenn dann alle mehr oder weniger fertig sind, werden einander die Bilder vorgestellt. Das PT stellt wieder klar, dass nur erzählt werden soll, was die TN möchten. Ergänzend kann z.B. die Frage gestellt werden „Wie haben sich die Kraftquellen im Laufe meines Lebens verändert? Welche hatte ich als Kind/Jugendliche?“</p>		Plenum	A4-Papier & Malstifte	
10'	Kurze Pause – alle sollen aufstehen und sich kurz bewegen		Vielleicht hat ein TN eine Idee für ein kurzes Bewegungsspiel?		Getränke, evtl. Snacks	
40'	Lebensbaum (S. 51, KI)	<p>Überleitung von den Kraftquellen zum Bild des Lebensbaumes. Als Einstieg malen wir einen Baum als Faltbild. Zuerst Wurzeln, Baumstrunk, Stamm, Verzweigung, schlussendlich Blätter/Früchte). Die daraus entstandenen Bäume werden herumgezeigt und sollen symbolisieren, dass alle Bäume einzigartig sind, genau wie jedes einzelne Leben.</p> <p>Nun sollen alle ihren eigenen Lebensbaum zeichnen (für zeichnungsunwillige gibt's eine kopierte</p>		<p>Faltbild</p> <p>Lebensbaum zeichnen und beschriften</p>	<p>Gruppenarbeit</p> <p>Einzelarbeit</p>	A4-Papier & Malstifte, Lebensbaumvorlage 5x auf A4

		<p>Vorlage aus dem Buch). Schritt für Schritt leitet das PT mit Fragen durch die Zeichnung Begonnen wird mit den Wurzeln, „Was gab/gibt mir Kraft? Woher komme ich?“. Hier dient die Kraftquellenübung als Inspiration. Weiter geht's mit dem Baumstamm, „Was/wer stützt/schützt mich?“. Dann folgt die Baumkrone mit Blätter/Nadeln/Früchten, „Was sind die Früchte meines Lebens? Was kann ich ernten (worin bin ich gut)?“. Schlussendlich soll der Baum noch mit Vögeln oder anderen Gästen dekoriert werden, „Wer ist zu Gast in meinem Leben? Wen habe ich gerne um mich?“.</p> <p>Es soll nicht zu schnell vorwärts gemacht werden, damit die ganze Kreativität Platz hat, ob gezeichnet oder geschrieben wird, spielt keine Rolle. Die nicht anleitende Person des PT ist bei den TN und hilft bei Fragen und ermutigt zum Zeichnen.</p> <p>Wenn alle fertig sind, kann, wer möchte, seinen Lebensbaum im Plenum vorstellen.</p>	Lebensbaum vorstellen im Plenum	Plenum	
10'	Abschluss	<p>Zum Schluss stellen sich alle im Kreis auf und werden vom PT aufgefordert, 2-3 Eigenschaften (Adjektive), welche den heutigen Workshop beschreiben, sich zu überlegen. Zusätzlich sollen die TN etwas benennen, was sie vom heutigen Tag mitnehmen. Nun wird ein Ball o.ä. im Kreis kreuz & quer geworfen, wer den Ball hält, kann seine Adjektive nennen und einen kurzen Kommentar abgeben. Das PT notiert sich diese stichwortartig und weist in der Verabschiedung auf den nächsten Workshoptermin hin!</p>	Abschlusskreis	Plenum	Gegenstand zum Rumgeben

Reflexion und Weiterführung (nächste Schritte)

Wurden die ursprünglich vorgesehenen Ziele (TN und Projektteam) erreicht?

Das geplante Programm wurde nicht durchgeführt, da es dem PT nicht sinnvoll erschien, das Programm mit einem TN durchzuführen. Stattdessen luden die PT zu einem Kaffee ein und es entstanden angeregte Gespräche.

Wobei traten Schwierigkeiten auf?

Die Teilnehmerin, die beim zweiten WS nicht anwesend war, meldete sich in der Zwischenzeit nicht zurück. Sie erschien auch nicht am dritten WS. Zudem blieb ein weiterer TN ohne Abmeldung aus. Dies führte zum verbleibenden TN zu deutlichem Frust und er telefonierte den genannten TN so lange an, bis er ihn schliesslich erreichte. Der verbleibende TN bot an, dass das PT das Programm allein mit ihm durchführen könne, damit das PT das Programm anwenden könnte. Er schien sich dem PT gegenüber verantwortlich zu fühlen. Das PT entschied unabhängig davon rasch, dass der WS so nicht stattfinden würde. Das Angebot des TN wurde wertgeschätzt, jedoch müsse er nicht die Verantwortung für die wegbleibenden TN bzw. die Programmdurchführung übernehmen.

Welche Merkmale ergeben sich aus dem Verlauf des heutigen Workshops für die weiteren Workshops?

Zu Beginn der WS-Serie bzw. zum Abschluss eines WS könnte wiederholt werden, dass bei Verhinderung eine kurze Abmeldung gewünscht wird. Das Risiko eines solchen Programmausfalls war durch die kleine Gruppengrösse jedoch ohnehin erhöht und auch wenn die Modalitäten bzgl. Abmeldung deutlich kommuniziert würden, könnte eine solche Situation entstehen. Das PT konnte dadurch erleben, dem Unsicheren in so einer Situation gelassen gegenüberzustehen und rasch eine sinnvolle Entscheidung zu treffen.

Workshop #4

Projektteam: Chantal Rohner und Christoph Brönnimann

Ort: Kirchgemeindehaus Aussersihl

Datum/Zeit: Freitag, 12.6.2020 / 13.30-15.00 Uhr (90')

Anzahl TN: 3 Personen

1. **Thematik**

Auswertung und Ausblick

2. **Voraussetzungen (personell, inhaltlich, zeitlich, methodisch, materiell)**

3. **Zielsetzungen für die TN (fachlich, personal, sozial)**

Die TN sind sich ihrer Bildung bis ins heute bewusst.

Die TN erkennen, dass die Bildung verschiedene Aspekte umfasst (Arbeit, Schule, Soziale Beziehungen, Interessen, ..)

Die TN können Positives benennen.

Die TN können wiedergeben, was die gemeinsame Arbeit (Ebene Gruppe und persönlich) für sie bedeutet hat.

Die TN können mit der gemeinsamen Arbeit abschliessen.

4. **Zielsetzungen für das Projektteam / Übungsrepertoire**

Lebens-Baum (Klingenberger, S. 51)

Wandzeitung (Gudjons, S. 90)

5. **Zu erwartende Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten**

Schwierigkeiten mit dem Abschluss od. Wunsch, dass das Programm weitergeführt wird-> nicht eine allfällige Weiterführung versprechen. Anliegen der TN aufnehmen. Wünsche an Hanna Gerig vom Solinetz als Empfehlung weiterleiten. Dies den TN transparent kommunizieren.

Ev. Enttäuschung, keinen Nutzen erkannt?

Zeit	Teilschritte und didaktischer Kommentar	Verlauf		Organisatorisches	
		Inhalte, Tätigkeit des Projektteams	Inhalte, Tätigkeit der TN	Sozialform	Material / Medien
5'	Check-In	Das PT begrüsst alle TN und startet die Check-In-Runde. Dabei soll jede anwesende Person kurz (max. 1min) erzählen, wie es ihr geht, ob sie sich auf den Workshop freut und ob die anderen Anwesenden allenfalls wegen etwas Rücksicht nehmen sollen.		PL im Kreis	
40'	Lebensbaum (S. 51, Kl)	<p>Warm-up Als Einstieg malen wir einen Baum als Faltbild. Zuerst Wurzeln, Baumstrunk, Stamm, Verästelung, schlussendlich Blätter/Früchte). Die daraus entstandenen Bäume werden herumgezeigt und sollen symbolisieren, dass alle Bäume einzigartig sind, genau wie jedes einzelne Leben.</p> <p>Hauptübung Nun sollen alle ihren eigenen Lebensbaum zeichnen (für zeichnungsunwillige gibt's eine kodierte Vorlage aus dem Buch). Schritt für Schritt leitet das PT mit Fragen durch die Zeichnung. Begonnen wird mit den Wurzeln, „Was gab/gibt mir Kraft? Woher komme ich?“. Hier dient die Kraftquellenübung als Inspiration. Weiter geht's mit dem Baumstamm, „Was/wer stützt/schützt mich?“. Dann folgt die Baumkrone mit Blätter/Nadeln/Früchten, „Was sind die Früchte meines Lebens? Was kann ich ernten? Worin bin ich gut? Was habe ich erreicht?“ Schlussendlich soll der Baum noch mit Vögeln oder anderen Gästen dekoriert werden, „Wer ist zu Gast in meinem Leben? Wen habe ich gerne um mich?“. Es soll nicht zu schnell vorwärts gemacht werden, damit die ganze Kreativität Platz hat, ob gezeichnet oder geschrieben wird, spielt keine Rolle. Die nicht anleitende Person des PT ist bei den TN und hilft bei Fragen und ermutigt zum Zeichnen. Wenn alle fertig sind, kann, wer möchte, seinen Lebensbaum im Plenum vorstellen.</p>		<p>Gruppenarbeit</p> <p>Einzelarbeit</p> <p>Plenum</p>	A4-Papier & Malstifte, Lebensbaumvorlage 5x auf A4
10'	Pause				

30'	Auswertung Workshops TN sollen wiedergeben können, wie sie auf die gemeinsame Zeit zurückblicken (eigene Meinung teilen, Positives und Negatives benennen, Abschied nehmen, Ausblick)	„Wandzeitung“ (Gudjons, S. 90) Mehrere aneinandergeliebte Flipcharts als grosse Schreibfläche auf dem Boden, Filzstifte in der Mitte. Den TN wird das Vorgehen und die Themenfelder erklärt. Die TN erhalten dann Zeit, ihre Meinung wiederzugeben (in Schrift oder mittels Symbolen). Thematische Felder: 1. Stimmungsbarometer über alle 4 WS (Linie einzeichnen) 2. Das hat mir gut gefallen 3. Das hat mir nicht gut gefallen 4. Das nehme ich mit/habe ich gelernt/habe ich mir gemerkt: Abschliessend findet ein Gespräch mit der Gruppe statt. Das Projektteam fragt nach, wo etwas unklar ist.	GA in einem od. zwei Kreisen je nach Gruppen-grösse	Zusammengeklebte Flipcharts, Stifte
	Abschluss Die TN können sich verabschieden.	TN werden verabschiedet; wer möchte, darf zu Früchten und Kuchen bleiben.	PL im Kreis	Früchte und Kuchen

Reflexion Projektteam und Weiterführung (nächste Schritte)

Wurden die ursprünglich vorgesehenen Ziele (TN und Projektteam) erreicht?

Die geplanten Übungen konnten durchgeführt werden. Die TN konnten sich während der Übung ganz auf sich selbst konzentrieren. Die Fokussierung auf Positives ist gelungen. Die TN gaben zum Abschluss des WS Feedback. Der offene Abschluss rundete die WS-Serie ab.

Was hat gut geklappt?

Die Assoziation Baum in der 'Lebensbaum'-Übung begeisterte die TN. Die TN setzten sich eingehend mit den Fragen bzw. sich selbst auseinander. Die Auseinandersetzung schien intensiv zu sein, denn die TN hatten zwischen den Schritten keinen grossen Redebedarf. Die Frage «Was kann ich ernten? - > Worin bin ich gut? Welche Erfolge?» löste bei einem TN zuerst Ratlosigkeit aus. Er meinte, nichts erreicht zu haben. Möglicherweise hatte der TN Visionen, welche er noch nicht erreichen konnte; oder eine Vorstellung davon, was es bedeutet, etwas «erreichen» zu können. Dies versperrte ihm zunächst den Blick auf bereits Geleistetes im Leben. Der TN wurde durch offene Fragen dazu animiert, sich mit seinen vielen bisherigen Erfolgen zu beschäftigen. Dies schien zu funktionieren.

Wobei traten Schwierigkeiten auf?

Das PT hatte sich wiederum entschieden, bei den Übungen teilzunehmen; dies aufgrund der kleinen Gruppengrösse und um das Setting nicht künstlich werden zu lassen. Rückblickend erachtet Chantal die gleichzeitige Teilnahme an der 'Lebensbaum'-Übung und die aufmerksame Unterstützung der TN als ungünstig. Bei solch einer emotionalen Übung sollte das PT persönlich weniger tief in die Übung eintauchen, damit der Fokus auf die TN nicht beeinträchtigt wird.

Trotz Kürzung des Programms war der Zeitrahmen für die Übungen und die Auswertungsrunde wiederum sehr knapp. Der Zeitplan wurde ein wenig überschritten.

Die fehlende Teilnehmerin der WS 2 und 3 erschien auch nicht zum letzten WS und konnte zwischenzeitlich auch nicht erreicht werden.

Bestätigung Selbsterarbeitung und Zeichenzahl

Wir versichern, dass

- die vorliegende Projekt-Arbeit selbständig erarbeitet worden ist

Die Projekt-Arbeit hat einen Umfang von 43'201 Zeichen (ohne Leerzeichen).

Ort, Datum:

Zürich, 4. September 2020

Bern, 4. September 2020

Unterschrift(en):



Chantal Rohner



Christoph Brönnimann